162. Freitag den 15. Juli 1859. 162.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rechnungsrath Fischer im Finanzministerium den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staatsminister a. D., Graf v. Arnim-Boytzenburg, nach Boytzenburg.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 120. k. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 78,938; 2 Gewinne zu 3000 Thlr. fielen auf Nr. 45,621 und 87,323; 1 Gewinn von 1200 Thlrn. fiel auf Nr. 66,436; 1 Gewinn von 500 Thlrn. fiel auf Nr. 44,434 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 47,264 und 84,841.

Berlin, den 14. Juli 1859.

Königliche General-Lotteriedirektion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 14. Juli Nachmittags. Der Kaiser hat die sofortige Einstellung der eben im Zuge befindlichen Rekrutirung angeordnet.

Paris, Donnerstag, 14. Juli. Eine Depesche aus Turin vom 13. d. meldet, daß Graf Cavour seine Dimission eingereicht und daß der König dieselbe angenommen habe. Graf Arese ist mit dessen Portefeuille betraut worden. (S. unt.)

(Eingeg. 15. Juli 7 Uhr Vorm.)

Bern, 14. Juli. Der Bundesrath ist von der Bundesversammlung mit Reorganisation der bestehenden Werbegesetzgebung beauftragt, und es ist ein Gesetzvorschlag beschlossen behufs Bestrafung der Werber, wie der Angeworbenen.

Turin, Donnerstag 14. Juli. Die heutige „Opinione" meldet: Graf Cavour hat seine Entlassung deshalb gegeben, weil die jetzt festgestellten Friedensbasen dem seiner Zeit vom französischen Kaiser erlassenen Kriegsmanifeste durchaus nicht entsprechen. (Das wäre also der erste Ausdruck der nothwendig zu erwartenden neuen Verwickelung in Italien, Seitens der nationalen Partei. D. Red.)

(Eingegangen 15. Juli, 9 Uhr 40 Min. Vorm.)

CH Posen, 15. Juli.

Die Ereignisse schreiten schnell in unserm Jahrhundert. Ein Krieg zwischen Oestreich und Frankreich um den vielhundertjährigen Zankapfel Italien ist durch gewaltige Schläge innerhalb zweier Monate zur Entscheidung gebracht worden, und zwei Tage haben hingereicht, um das von so vielen Schwierigkeiten umgebene Werk eines Friedensschlusses herzustellen. Die beiden Kaiser, welche vor wenigen Tagen noch an der Spitze furchtbarer Heeresmassen einen Kampf auf Sein oder Nichtsein zu führen schienen, haben sich versöhnt die Hände gereicht. Ist damit die aus tief innerer Quelle stammende Gegnerschaft zwischen dem Hause Habsburg und der Napoleonischen Dynastie ausgeglichen? Hat die italienische Frage durch das Abkommen von Villafranca eine wirkliche, dauernde Lösung erhalten? Wir wollen die allerdings nicht schwierige Antwort von der Zukunft erwarten und begnügen uns damit, die Situation des Augenblicks, wie sie nach dem Friedensschlusse zwischen den kriegführenden Großmächten sich gestaltet, in einigen ihrer beachtenswerthesten Punkte näher zu beleuchten.

Zunächst dürfen wir es aussprechen, daß Europa im Großen und Ganzen die Thatsache des Friedens nicht ohne Genugthuung begrüßen wird. Wenn auch kein irgendwie scharfsichtiger Blick den tiefen Schatten verkannte, welcher auf den italienischen Zuständen lag, so ging doch die Ueberzeugung besonnener Politiker dahin, daß eine organische Entwickelung von innen heraus, in Verbindung mit der friedlichen Einwirkung der Diplomatie, der Zukunft der apenninischen Halbinsel besser zu Statten kommen werde, als eine Umwälzung unter den Auspizien französischer Waffen und Napoleonischer Diktatur. Deshalb der allgemein befürwortete Vorschlag eines Kongresses, welcher jedem gewaltsamen Eingriff vorbeugen sollte; deshalb der von Preußen so energisch angebahnte Versuch einer Mediation, welche bestimmt war, dem gefährlichen Aufwogen der Eroberungssucht und des Umsturzgeistes einen kräftigen Damm entgegenzustellen. In diesem Punkte entspricht der Friedensschluß von Villafranca den Wünschen Europa's. Man mag es bedauern, daß die Mediationsverhandlungen — wahrlich nicht durch die Schuld Preußens — langsam genug vorschritten, um von der wohlberechneten und schnell entschlossenen Politik des Napoleoniden ohne Mühe überholt zu werden; man kann die Ansicht haben, daß eine umfassende Mitwirkung der neutralen Mächte dem Frieden Europa's und der neuen Ordnung der Dinge in Italien festere Grundlagen gegeben haben würde, als die Abmachung zu Villafranca unter dem Diktat Napoleons: doch man muß eingestehn, daß die kühne Improvisation des Franzosenkaisers den schwierigsten Theil der Mediationspolitik mit einem Schlage gelöst hat, die Aufgabe nämlich, ein Kompromiß aufzustellen, welches beiden streitenden Parteien annehmbar erscheinen könnte.

Wenn es aber unzweifelhaft feststeht, daß die Vereinbarungen der beiden Kaiser, insofern dieselben den durch die Verträge aus dem Jahre 1815 verbürgten Besitzstand umgestalten, einer europäischen Sanktion bedürfen, so fragt es sich, ob die Großmächte in der Lage sind, gegen die Friedenspräliminarien begründeten Einspruch zu erheben. So weit die Dinge bis jetzt zur Einsicht vorliegen, glauben wir die Frage verneinen zu müssen. Zwei Gefahren besonders waren es, welche Europa, und in erster Linie Deutschland, bei der Entwickelung des italienischen Krieges mit vorsorglichem Auge überwachen mußte: eine Vergrößerung des französischen Machtgebietes — sei es durch eine wirkliche Grenzerweiterung Frankreichs, sei es durch Begründung einer Napoleonischen Dynastie in Italien — und eine Schwächung Oestreichs, welche die Südwestgrenzen Deutschlands eines wichtigen Bollwerkes beraubt haben würde. Beide Gefahren sind beseitigt, da Oestreich die Etsch- und Minciolinie behält und Frankreich, ohne einen Gebietszuwachs zu beanspruchen, sich damit begnügt, die Lombardei aus dem Habsburgischen Besitze an das Haus Savoyen zu übertragen.

Man wird sagen, Frankreich gehe auch ohne Gebietserweiterung mit erhöhter Machtfülle aus dem Kriege hervor. Das ist unstreitig wahr. Indessen dankt Frankreich diesen Gewinn nicht dem Frieden, sondern dem Erfolge seiner Waffen. Der Friede selbst ist ein nicht unbilliges Kompromiß, insofern es nicht bloß dem Wiener Hofe, sondern auch der Napoleonischen Politik wichtige Zugeständnisse auferlegt. Wenn Oestreich auf einen herrlichen Theil seines bisherigen Besitzes verzichten muß, so hat der Franzosenkaiser die Grundidee des Programms zu opfern, welches er bei Beginn des Krieges feierlich proklamirt hatte; Oestreich weicht in Italien zurück, aber es behält daselbst festen Fuß.

Wir glauben daher, daß die europäische Sanktion den Friedenspräliminarien von Villafranca, wie die Sachen nun einmal stehen, kaum vorzuenthalten ist.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 14. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestäten empfingen heute Vormittag mehrere hochstehende Personen; unter ihnen befanden sich der Chefpräsident des Obertribunals Uhden und der Oberstallmeister v. Willisen. Der Präsident Uhden hielt Ihrer Maj. der Königin Vortrag über die Wirksamkeit der bisher ins Leben getretenen Vereine, deren Tendenz ist, die Familien ausmarschirter Landwehrmänner ꝛc. zu unterstützen. Zur Tafel hatten einige fürstliche Personen Einladungen erhalten. Der Prinz-Regent traf heute Vormittag von Potsdam hier ein. Auf dem Potsdamer Bahnhofe näherten sich drei Frauen dem Prinz-Regenten und überreichten ihm Bittschriften; der Prinz-Regent nahm dieselben überaus freundlich entgegen und fragte lächelnd, ob ihm noch Jemand etwas zu überreichen habe. Im Palais ließ sich der Prinz-Regent verschiedene Vorträge halten und arbeitete darauf mit dem Kriegsminister, den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und dem General v. Manteuffel. Mittags empfing der Prinz-Regent nochmals den Fürsten Windischgrätz, der heute Abend ¾11 Uhr mit seinen Begleitern nach Wien zurückkehrt. Ein kaiserlicher Salonwagen ist bestimmt, den Fürsten über Breslau, Oderberg ꝛc. nach Wien zurückzuführen. — Der Prinz-Regent dinirte heute mit dem Fürsten von Hohenzollern und einigen höheren Militärs und fuhr darauf um halb 7 Uhr nach Schloß Babelsberg zurück. Der Prinz Friedrich Wilhelm traf gegen 6 Uhr von Potsdam hier ein, begab sich nach den Artillerieschießplätzen bei Tegel und fuhr um halb 11 Uhr Abends nach Potsdam zurück. Morgen früh will der Prinz mit seiner Gemahlin von Potsdam nach Berlin kommen und dann nach Schönhausen fahren. — Gestern Nachmittag 6 Uhr fand im Thiergarten das Promenadenkonzert und die Korsofahrt statt. Die Betheiligung war sehr groß und darum auch die Einnahme bedeutend, so daß der wohlthätige Zweck vollständig erreicht worden ist. Von den Mitgliedern der königlichen Familie wurde nur Prinz Adalbert bemerkt, der zu Pferde erschienen war; an der Korsofahrt betheiligten sich die Fürsten Radziwill, die Minister und einige Besitzer glänzender Equipagen; sonst waren auch viele Droschken im Zuge. In demselben befanden sich auch die Zwerge in ihrem Wagen en miniature. Dieselben gehen morgen nach Braunschweig, von dort nach Frankfurt a. M. und dann nach Ems, wo sie hoffen, von den hohen Herrschaften befohlen zu werden. — Die Abtheilung für das Remontewesen im Kriegsministerium macht bekannt, daß der am 22. d. M. am hiesigen Orte anberaumte Termin zum freihändigen Ankauf von Mobilmachungsreitpferden aufgehoben ist. — Wir haben heute hier Mannschaften vom 24. Infanterie-Regiment zur Einquartirung erhalten, doch sollen diese nur einen Tag hier rasten und dann den Rückmarsch antreten. Heute Vormittag machte eine Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments auf dem Anhalter Bahnhofe einen Versuch mit dem Verladen der Pferde ꝛc.; der Generalmajor v. Schüz, der Regiments-Kommandeur v. Rheinbaben und viele Offiziere waren dabei anwesend.

— [Zurücknahme des preußischen Antrages am Bunde.] Die „Pr. Z." meldet: Der am 4. d. M. von dem königlichen Bundestagsgesandten in die Bundesversammlung eingebrachte Antrag, welcher dahin ging: daß der Anschluß des 9. und 10 Bundeskorps an die Aufstellungen der preußischen Armeen am Mittel- und Niederrhein beschlossen, ferner die Oberleitung auch über das aufzustellende 7. und 8. Bundeskorps an Preußen übertragen, endlich das Reservekontingent dieser vier Bundeskorps und der Reserve-Infanteriedivision in Marschbereitschaft gesetzt werde, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der königlichen Regierung zurückgezogen werden, und ist dieserhalb die erforderliche Weisung bereits nach Frankfurt ergangen.

— [Cirkular-Verfügung des Ministers des Innern.] Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, hat bei seinem Amtsantritte folgende Cirkularverfügung an sämmtliche Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und den Polizei-Präsidenten von Berlin erlassen:

„Se. königliche Hoheit der Regent, Prinz von Preußen, haben, wie Ew. ꝛc. bereits bekannt geworden, mich zum Minister des Innern zu ernennen geruht und habe ich in Folge dessen mit dem heutigen Tage die Geschäfte dieses Amtes übernommen. Indem Ew. ꝛc. ich hiervon ergebene Mittheilung mache und Sie ersuche, auch den königlichen Regierungen, den Herren Landräthen und den übrigen Behörden der Ihrer Verwaltung anvertrauten Provinz Kenntniß zu geben, darf ich die vertrauensvolle Erwartung hinzufügen, daß Ew. ꝛc. mir Ihre loyale Unterstützung in dem Bestreben werden zu Theil werden lassen, den mir bei meiner Ernennung kundgegebenen Allerhöchsten Intentionen Genüge zu leisten: auf der Grundlage unseres verfassungsmäßigen Rechtszustandes, eine strenge, gewissenhafte, unparteiische und humane Handhabung der Gesetze aufrecht zu erhalten resp. herbeizuführen. Eine Verwaltung, die die sittlichen Elemente des Staatslebens, Gemeinsinn und Rechtsachtung, zu beleben und zu pflegen sich angelegen sein läßt, wird damit zugleich den sichersten Boden gewinnen für die ihr nöthige Autorität. Sie wird dann auch da, wo ihr die Pflicht gebietet, den ganzen Ernst des Gesetzes zur Aufrechthaltung der Ordnung, so wie zur Verhütung und Verfolgung des Unrechts und des Verbrechens, zur Geltung zu bringen, der Zustimmung aller Wohlgesinnten gewiß sein können. — Je ernster für unser Vaterland gegenwärtig die Zeit ist und je größer die Anforderungen sind, die die nothwendig gewordene Aufbietung eines großen Theils der Wehrkraft des Landes und die damit in Verbindung stehenden Maaßnahmen erheischen; desto nothwendiger ist, wie Ew. ꝛc. gewiß mit mir überzeugt sind, ein thatkräftiges umsichtiges Zusammenwirken, nicht nur aller Behördern der innern Verwaltung untereinander, sondern auch mit den Militärbehörden. Wie ich mir selbst dieselbe stets zur Pflicht machen werde, so kann ich gewiß voraussetzen, daß auch die sämmtlichen Behörden des meiner Verwaltung anvertrauten Ressorts dieser Verpflichtung stets eingedenk sein werden. Wir werden dadurch wesentlich dazu beitragen können, einerseits den unvermeidlichen Druck der Opfer, die vom Lande gefordert werden müssen, zu erleichtern, andererseits der patriotischen Hingebung für die großen Interessen des Vaterlandes Anhalt und Nahrung zu geben. Berlin, 10. Juli 1859. Der Minister des Innern. (gez.) Graf v. Schwerin."

— [Ueber die Situation] äußert sich die „Wes. Ztg." wie folgt: Die deutschen Rüstungen konnten von Napoleon nicht länger ignorirt werden trotz aller Versicheruugen vom Gegentheil, welche Graf Walewski gab. Da jene Rüstungen aber nicht dazu bestimmt waren, Oestreich sofort durch eine Diversion am Rhein zu helfen, da sie seinen Besitzstand in Italien nicht vertheidigen, sondern seine gänzliche Schwächung verhüten sollten und einen unmittelbaren Schutz vielleicht erst dann gewährten, wenn Verona und Venedig gefallen waren, so entschloß sich Franz Joseph kurz und rasch zur Annahme des Waffenstillstandes, der der Vorläufer eines Separatfriedens ist. Man kann also von den deutschen Rüstungen sagen, daß sie auf Frankreich einen Druck ausüben, ohne es sofort zu bedrohen, und Oestreich einen Schutz verkündeten, dessen Gewährung in eine unbestimmte Zeit fiel. Beide kriegführende Theile fühlten sich dadurch beunruhigt, beide waren mit dem Berliner Kabinet unzufrieden und beide werden an Vergeltung denken. Es ist außer Zweifel, daß Kaiser Franz Joseph den angebotenen Waffenstillstand acceptirte, als ihm Fürst Windischgrätz den Ausgang seiner Mission gemeldet hatte. An demselben Tage (dem 7. d. M.), an welchem die Annahme erfolgte, wurde in Frankfurt der Antrag auf Mobilmachung sämmtlicher Bundeskontingente und Uebertragung des Oberbefehls an den Prinz-Regenten gestellt. Dies war das beste Mittel, den preußischen Plan zu durchkreuzen, der auf eine Stärkung Deutschlands ohne Oestreich hinarbeitete. Sie konnte allenfalls provisorisch, nämlich für die Dauer des Krieges geduldet werden, diese gefährliche, in Wien von Anfang an gehaßte, in den Mittelstaaten verwünschte Leitung Deutschlands durch Preußen, vorausgesetzt, daß es sofort für den östreichisch-italienischen Besitzstand ins Feuer ging und nach dem Brande wieder in seine bescheidene Stellung innerhalb des Bundes zurückkehrte. Aber ein Anspruch auf Leitung, ohne daß sofort auf Paris marschirt wurde, war schlechterdings nicht zu ertragen. Der Waffenstillstand gab Gelegenheit, den Alp abzuschütteln. Die Mittelstaaten athmen wieder auf, namentlich Württemberg, das tief verletzt war, weil seine Truppen unter bayerischem Kommando stehen sollten. Aber der östreichische Antrag hat in ihren Augen nur die gute Eigenschaft, daß er von dem preußischen rettet; außerdem ist er mit einem Fehler behaftet, der einer eigenen Korrektur bedarf. Wozu überhaupt noch rüsten, Truppen aufstellen, Geld ausgeben und Frankreich verletzen? Wenn die letztre Macht mit Oestreich Frieden macht, so muß man eilig unter das Schirmdach dieser Kombination treten. Zum Glück ist der östreichische Antrag wenig bedenklich, da Clam-Gallas und Liechtenstein das k. k. Bundeskontingent erst bilden sollen. Aber besser wäre es doch, beide Anträge, den vom 4. wie den vom 7. Juli zu suspendiren und alle militärischen Maaßregeln einzustellen. Noch wenige Tage und die deutschen Staatsmänner, die so kalkuliren, werden sich auf der Höhe der Situation befinden.

— [Die Leipziger Bank] hat am 12. d. bis auf Weiteres den Diskonto für Wechsel und Anweisungen auf 5 Prozent und den Pfand-Diskonto auf 6 Prozent herabgesetzt.

Tilsit, 12. Juli. [Hagelschlag.] Zu so mancherlei Kalamitäten der Gegenwart hat sich am 1. d. M. in der Nachmittagsstunde ein großes Hagelschadenunglück gesellt, welches einen weniger wohlhabenden Landstrich des Kreises betroffen hat. Die Gesammtaussaat der Felder der Ortschaften Wersmeningken und Langaum bei Coadjuthen, so wie den größten Theil der Saaten auf den Feldmarken Basznitzkehmen und Ackmenischken sind vollständig vernichtet, so daß die Felder einem durch Rosse und Vieh zerstampften, mit den üppigsten Früchten bestanden gewesenen Gefilde gleichen; von einer, auch nur der geringsten Ernte in diesem Sommer ist auf den betroffenen Flächen keine Rede. Der Hagel ist in der Größe von Taubeneiern gefallen, und einzelne Stücke wurden noch am folgenden Tage in schattigen Grabenvertiefungen gefunden. Der Hagelstrom ging in nordöstlicher Richtung über die preußisch-russische Grenze und soll dort auf seinem Fluge dieselben Verheerungen angerichtet haben. Sämmtliche diesseitige, von diesem Unglück betroffene kleine ländliche Besitzer sind bei keiner Hagelassekuranzgesellschaft versichert; dieselben haben nunmehr den betrübendsten Blick in die Zukunft, indem ihnen die Ernte von Brot- und Saatgetreide entzogen, auch sogar das Viehfutter theilweise vernichtet ist. Der das Hagelwetter begleitende Sturm war so groß, daß in Laugallen gleichzeitig ein Wohnhaus und in Wersmeningken

ein Stall umgeworfen sind. Alle anderen Gegenden des Kreises sind von dem Unwetter verschont geblieben. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Juli. [Verstimmung.] Daß der Friede als gesichert zu betrachten sei, bezweifelt jetzt natürlich kein Mensch, die Stimmung ist aber durchaus keine freudige. Die Zahl derjenigen, welchen ein Friede erwünscht ist, weil sie davon eine Erholung von dem Drucke erwarten, der auf Nahrung und Erwerb ruht, ist natürlich hier größer als irgendwo, da der Druck nirgends so stark ist, aber die Genugthuung, welche die nahe bevorstehende Erfüllung dieses gerechten Wunsches hervorruft, ist mit den trübsten Empfindungen gemischt. Ein Friede nach so unermeßlichen Opfern an Blut und Geld, und, um offen auszusprechen, was Jeder fühlt, aber Niemand sich selber zu gestehen wagt, an Ehre! Nicht, daß wir im Kampfe unterlegen sind, schädigt die Ehre, aber daß wir mit einem mächtigen Heere zur Seite den Frieden, und wäre es der günstigste, als Gnadengeschenk hinnehmen sollen. Dieser Gedanke durchsäuert alle, auch die berechtigtsten Hoffnungen. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Die Kaiserin ist nach Laibach abgereist und erwartet dort den Kaiser, um mit ihm nach Wien zurückzukehren. — Mit der größten Spannung erwartet man jetzt die Nachrichten aus Deutschland. Der Artikel der „Preuß. Ztg." über den östreichischen Antrag am Bunde hat hier fast keine geringere Sensation gemacht als die Friedensbotschaft aus Italien. Man täuscht sich hier im Publikum durchaus nicht darüber, daß der östreichische Antrag eine der stärksten Insulten gegen Preußen ist, und sieht darin das Signal zu einem schwer heilbaren Bruch. — Durch den von Franz Joseph acceptirten Frieden verliert das östreichische Kaiserreich die größere Hälfte seiner italienischen Unterthanen und die kleinere Hälfte seines italienischen Territoriums. Die abzutretende Lombardei hat auf einem Flächenraum von 392,1 Quadratmeilen 3,009,505 Einwohner, während das venetianische Gebiet auf einem Flächenraum von 433,8 Quadratmeilen nur 2,493,968 Einwohner zählt.

Pesth, 11. Juli. [Verhaftungen.] Heute haben 22 politische Verhaftungen stattgefunden. Sind diese vielleicht eine Abschlagszahlung auf die den Ungarn zu gewährenden Konzessionen, von denen sonst gut unterrichtete Korrespondenten auswärtiger Blätter zu erzählen wissen, oder sind sie schon Vorläufer der heilsamen Früchte der hier erwarteten östreichisch-napoleonischen Intimität? (Br. Z.)

Bayern. München, 12. Juli. [Sistirung der Truppenmärsche.] Der auf gestern angekündigt gewesene Aufbruch des Hauptquartiers von hier ist verschoben worden und es ist jetzt noch gar kein Tag dafür festgesetzt.

Baden. Karlsruhe, 12. Juli. [Beurlaubungen; hohenzollersche Landwehr.] Der große Urlaub für das badische Militär ist in Vollzug gesetzt. Aus jeder Kompagnie ist derselbe etwa 90 Mann bewilligt. — Von der Landwehrmannschaft aus Hohenzollern gingen 500 Mann durch das Badische und von Mannheim aus rheinabwärts.

Frankfurt a. M., 13. Juli. [Die Vorgänge am Bunde.] Ueber den Stand der Anträge von Preußen und Oestreich am Bundestage läuft so viel Widersprechendes um, daß eine einfache Darstellung des Sachverhalts wohl am Orte ist. Der preußische Antrag vom 4. wurde von der Bundesversammlung mit Schweigen aufgenommen. Später äußerten die mittelstaatlichen Gesandten unverholen ihre Mißstimmung. Eine Konzession an Preußen, und wäre es die nothwendigste, ist den Mittelstaaten ein stets verhaßtes Opfer. Die Verlegenheit dieser Herren steigerte sich, da der östreichische Gesandte nicht sofort eine bestimmte Stellung zu dem preußischen Antrage einnahm und die erbetene Direktion nicht gleich geben konnte. Erst zwischen dem 4. und 7. faßte das Wiener Kabinet seinen Entschluß. Die ersten Schritte zum Waffenstillstand leiteten sich ein; das Scheitern der Mission Windischgräz in Berlin wurde eine unzweifelhafte Thatsache, und somit, gleichzeitig mit der Annäherung an Frankreich, erfolgte die Wendung Oestreichs gegen Preußen. Schon vorher hatte sich Oestreich für alle Fälle die beiden Getreuen von Bregenz, Würtemberg und Hessen-Darmstadt gesichert, die eventuell einen Gegenantrag gegen den preußischen einbringen sollten. Schließlich hat es dann die schärfste Form gewählt und den Antrag am 7. selbst gestellt. Seitdem sind die Mittelstaaten wieder im glattesten Fahrwasser. Der östreichische Antrag wird mächtig poussirt. Das war freilich zu erwarten. Interessant aber und neu ist die Art, wie man das treibt. So unglaublich es klingt: man behauptet, der östreichische und der preußische Antrag seien gar nicht verschieden. Herr v. d. Pfordten ist stark darauf aus, das zu beweisen. So weit ist man allerdings gegangen, bei dem Antrage wegen der Bundesfeldherrnschaft die für die Person des Prinz-Regenten von Preußen ganz unumgänglichen Modifikationen einzuräumen: Verpflichtung zum Schadenersatz, Vereidung, die Eventualität eines Bundeskriegsgerichts will man dem Regenten von Preußen nachlassen. Darüber hinaus aber findet man keinen Unterschied zwischen Bundesfeldherrnschaft und preußischer selbständiger Leitung, zwischen eventuellem Bundeskrieg und einem Kriege der Großmacht Preußen unter Anschluß der deutschen Staaten. Es wäre gar nicht zu verwundern, wenn es demnächst hieße: der preußische Antrag vom 4. ist in der östreichischen Form vom 7. angenommen worden. Auf dem einmal betretenen Wege wird Preußen nichts übrig bleiben, als sich abvotiren zu lassen und dann Nein zu sagen. (K. Z.)

Luxemburg, 11. Juli. [Ständekammer; Versöhnungsbankett.] Aus der heute begonnenen Diskussion des Budgets in der Ständekammer sind zwei Momente hervorzuheben. Das erste ist die Erklärung des Staatsministers Simons, daß mit dem Austritte des Ministers Augustin ein Systemwechsel in der Regierung eingetreten sei. Das zweite Moment ist die Bewilligung der Gelder für das Bundeskontingent und die Bundesbeiträge, die dieses Jahr eine halbe Million Franken mehr als gewöhnlich betragen. Ferner verdient noch hervorgehoben zu werden die Erklärung des Staatsministers, daß die Regierung gewilligt sei, selbst eine Kommission zu ernennen, welche mit der Revision der 1857er Ordonnanzen beauftragt werde. — Heute Nachmittags gab die Kammer dem Prinzen ein Bankett, auf dem die zu Stande gekommene Einigung und Versöhnung gefeiert und besiegelt wurde. (K. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 12. Juli. [Beurlaubung.] Sicherm Vernehmen nach werden die nassauischen Truppen vorläufig nicht ausmarschiren. Heute Nachmittag ist vom Oberkommando der Befehl erlassen worden, daß vier Jahrgänge unserer Truppen in Urlaub entlassen werden. (Auch in Württemberg werden umfassende Beurlaubungen vorgenommen.)

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juli. [Guter Rath an Preußen und Waffenstillstand.] Die englischen Staatsmänner streiten sich im Parlament, wer Preußen am dringendsten zur Neutralität gemahnt. Als ob die Geschichte ein Knabenspiel wäre und die Allianz des Despotismus ein lieblich amüsantes Ding. Was auch die Freude der Kaufmannskreise über den Waffenstillstand sein möge, so glaube ich dennoch sagen zu dürfen, daß den Tieferblickenden der Friede, nun der Krieg einmal begonnen, ungelegen kommt. Diese rasche Mäßigung wäre verwünscht gescheidt. Ich rede nicht von ihren Folgen für die inneren Verhältnisse Deutschlands; schon der nächste Tag wird sie enthüllen. Aber in seiner Stellung zu dem loyalen Volk seiner eignen Franzosen, in seinem Verhältniß zu Oestreich und Europa könnte der gegenwärtige Beherrscher von Gallien kaum einen gelungeneren Koup erdacht haben, als diesen. Gloire ist gewonnen und die Lasten des Krieges sind noch nicht zu fühlbar geworden; Solferino war ein Sieg, und Verona-Mantua haben noch keinen zeit- und leutefressenden Widerstand geleistet. Oestreich würde binnen der nächsten Monate schwerlich so guten Grund zur Nachgiebigkeit haben, als eben jetzt; und die Franzosen, rasch nach Hause geführt und von weiteren Kriegslasten befreit, bleiben frisch und wohlgemuth für die nächste größere Kampagne, am Rhein oder sonst wo. Alle diese Punkte hatte man hier bei einer Verlängerung des Feldzuges in ihr Gegentheil umschlagen zu sehen gehofft, findet aber nun zu großem Schaden und Bedauern, daß man es mit einem dämonisch feinen Spieler zu thun hat. Freilich bleibt die Frage, wie Cavour den Triumph erträgt, welchen Mazzini's Zurückhaltung erfochten, und ob der vehmgerichtliche Nucleus des italienischen Wühlerthums den Gewinn oder Betrug der jetzigen Kampagne für größer ansehen wird? (N.P.Z.)

London, 12. Juli. [Die „Times" gegen einen Kongreß.] Jetzt denkt man natürlich schon wieder an einen europäischen Kongreß zur Regelung der italienischen Frage und an die Rolle, die England darin spielen wird. Die „Times" hält einen Kongreß für überflüssig und unzweckmäßig und will, daß England die Hand ganz aus dem Spiele lasse. „Wir gestehen", sagt sie, „daß wir nicht einzusehen vermögen, wie eine solche Maschinerie für den erstrebten Zweck paßt. Alles, was ein Kongreß thun könnte, können Frankreich und Oestreich weit besser thun, und um vieles, das nothwendiger Weise gethan werden muß, kann ein Kongreß sich nicht kümmern. Seine Macht, im guten Sinne zu vermitteln, ist der Natur der Sache nach nur sehr gering, und er kann bloß ein bequemer Sündenbock sein, dem man das Gehässige gebrochener Versprechungen und welker Hoffnungen aufbürdet. Aber wie dürfen wir erwarten, daß es uns gelingen wird, der Menschheit in einer solchen Versammlung gute Dienste zu leisten, und was für ein Interesse sollte uns veranlassen, an den Debatten des Kongresses Theil zu nehmen? Vor 45 Jahren erschienen wir auf dem Wiener Kongreß unter den Mächten, welche die Neugestaltung Europa's unternommen hatten. Wir gingen mit gewaltigem Einflusse hin, da wir die Hauptrolle in dem Kriege gespielt hatten, und zogen ab, ohne irgend einen andern Vortheil errungen zu haben, als eine unfruchtbare Deklaration gegen den Sklavenhandel. Wenn wir uns in den Kongreß hineinwerfen, der jetzt auf dem Punkte steht vorggschlagen zu werden, so sind wir Eindringlinge, die nur deshalb geduldet werden, weil sie mächtig sind. Wir haben nicht am Kriege Theil genommen, und wir haben kein Anrecht auf irgend eine Stimme bei Diskussion der Friedensbedingungen. Wir würden dort hingehen, um unsern Theil der Verantwortlichkeit für Maaßregeln zu übernehmen, in Bezug auf welche unser Einfluß nur ein geringer sein würde. Natürlich würden wir das Wort ergreifen zu Gunsten der konstitutionellen Regierung, aber wie könnten wir auf eine geneigte Zuhörerschaft rechnen? Frankreich würde gegen uns sein, Oestreich würde nicht auf uns hören, und Rußland würde uns auslachen. Da dies aber die Mächte waren, welche kämpften, oder sich zum Kampfe anschickten, so würde ihre Stimme natürlich den Ausschlag geben. Wenn die Zustände des Kirchenstaates zur Sprache kämen, so würden wir natürlich schweigen müssen, oder uns den Vorwurf gefallen lassen, impertinent zu sein. Wir hätten dazu helfen können, den Papst zu vertreiben und sein Land zu verschenken; allein in Anbetracht unserer sichern neutralen Stellung können wir anständigerweise kaum darauf Anspruch machen, Oestreich und Frankreich Rath darüber zu ertheilen, wie sie ihren verehrten, aber zu gestrengen geistlichen Vater am besten zur Gerechtigkeit vermögen können. Da wir in Europa nichts als den Protestantismus, der keine Anhänger unter den Kämpfenden, und den Konstitutionalismus, der keine Freunde unter den im Streite begriffenen gekrönten Häuptern hat, repräsentiren, und da wir bisher keinen andern Dank von unserer Einmischung geerntet haben, als Uebelwollen von beiden Seiten, so würde es unsers Erachtens die Ehre und Würde Englands beeinträchtigen, wenn es seinen Platz in einer Versammlung einnähme, wo es entweder schweigen müßte oder von den Andern überstimmt würde. Wofern sich nicht nachweisen läßt, daß wir ein entschiedeneres Interesse an jenen Verhandlungen haben, als wir bis jetzt zu erblicken vermögen, dann handeln wir, wie uns scheint, am weisesten, wenn wir die festländischen Mächte diese festländischen Fragen ausmachen lassen."

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung zeigt der Earl von Malmesbury an, er werde am Donnerstag die Vorlegung der beiden Rundschreiben des Grafen Cavour vom 14. und vom 16. Juni, so wie der Antwort Cavour's auf seine (Malmesbury's) unterm 7. Juni an Sir J. Hudson gerichtete Depesche beantragen. Da die sardinische Regierung diese Schriftstücke bereits veröffentlicht habe, so werde die englische Regiernng gegen den Antrag wohl nichts einzuwenden haben. Als Antwort auf verschiedene Fragen der Lords Vivian, Clanricarde und Malmesbury erklärt Lord Ripon, es sei nicht die Absicht der Regierung, Instrukteure für die freiwilligen Scharfschützenkorps zu besolden. Für die Herbeischaffung solcher Instrukteure wolle sie allerdings Sorge tragen; die Besoldung u. Verpflegung derselben jedoch sei Sache der Freiwilligen. Auch sei die Regierung nicht gesonnen, die freiwilligen Artilleriekorps zu besolden und ihnen Uniformen zu liefern; wohl aber werde sie dieselben mit Kanonen und Munition versehen und für Exerzirmeister sorgen.

— [Die „Times" über die Friedensverhandlungen.] Die lange Dauer, auf welche von Hause aus der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, bestärkt alle Londoner Blätter in der Erwartung, daß es bald auch zum Friedensschluß kommen werde. Die gestrige „Times" sagt: „Heute früh 9 Uhr sollen die Kaiser von Frankreich und von Oestreich in Villafranca sich begegnen, da Napoleon ausdrücklich diese freundliche Zusammenkunft gewünscht hat. Der Waffenstillstand, der am Freitag die Welt überraschte, wurde zwischen diesen zwei Hauptpersonen ohne Hinzutritt ihrer Minister vereinbart, und es ist nicht unmöglich, daß selbst der Friedensentwurf in derselben ceremonienfreien Weise zu Stande kommt. Diese Methode bietet dem schlaueren und stärkeren der beiden Unterhändler große Vortheile. Der Waffenstillstand wurde durch einen Brief vom Kaiser der Franzosen und ein höfliches Antwortschreiben des Kaisers von Oestreich herbeigeführt; aber in seiner Ueberraschung durch das plötzliche Aufhören des Kriegsgetöses forscht das Publikum noch immer nach den geheimen Ursachen und dramatischen Nebenumständen eines so unerwarteten Ereignisses. Die Ursache liegt ohne Zweifel in der Ueberzeugung des Kaisers, daß eine Waffenruhe in diesem Augenblick ihm sehr gelegen und zweckdienlich ist. Bei solcher Ueberzeugung fanden sich leicht die Mittel, eine Korrespondenz zu eröffnen. Louis Napoleon schrieb daher dem Kaiser von Oestreich und bedauerte, Venedig bombardiren zu müssen. Alles war dazu vorbereitet, und die Flotte wollte beginnen, aber das zarte Herz des Kaisers konnte den schmerzlichen Gedanken an eine mögliche Beschädigung der schönen Stadt nicht ertragen. Er persönlich trug das lebhafteste Verlangen, dies interessante Denkmal mittelalterlicher Civilisation schonen zu können. Er stellte es seinem kaiserlichen Feinde anheim, ob sich denn nichts thun ließ, um diese grauenhafte Nothwendigkeit abzuwenden? Dies war eine respektable Ausrede für den Sieger, um mit Eröffnungen hervorzutreten, und bot zugleich dem Besiegten einen anständigen Vorwand. Für Franz Joseph muß es gewesen sein, was ein Schluck Wasser für den Verwundeten ist. Er konnte nicht um Frieden bitten und auf dem Throne bleiben, aber ein Waffenstillstand, das ist etwas ganz Anderes. Waffenstillstände sind bloße militärische Arrangements, auf welche manchmal eine Erneuerung des Krieges folgt. wie 1813 und 1814, wo sie den Uebergang von östreichischen Niederlagen zu östreichischen Siegen bezeichneten. Ein Waffenstillstand war Franz Joseph's Rettung. Er nahm ihn mit einer Sprödigkeit an, die seine Freude schlecht verhüllte, und mit einer Aengstlichkeit, den Schein zu wahren, welcher Napoleon, mit Zukunftsplänen im Kopfe, vielleicht nicht ungern nachgab. Es giebt manche auf der Oberfläche liegende Gründe für den Kaiser der Franzosen, um das erste Kapital seiner militärischen Laufbahn jetzt lieber abzuschließen. Der Feldzug war bis jetzt vollkommen erfolgreich. Die Oestreicher hatten das Gebiet seines Alliirten mit Krieg überzogen. Louis Napoleon hat sie wieder hinausgetrieben und die Invasion mit Invasion vergolten. Er hat Alles gethan, was er zu thun gewünscht. Er hat östreichische Fahnen nach Paris gesandt und an der Spitze der französischen Armee Siege erfochten. In seiner ganzen Vergangenheit konnte er der Soldaten nie ganz sicher sein, denn er hatte sich nicht als Soldat gezeigt; jetzt ist er in dieser Beziehung geborgen. Was ist natürlicher, als daß der Kaiser sich nach Paris zurücksehnt, um seinen Lorbeer zu tragen, dieweil er grün ist? Das ist doch jedenfalls besser, als sich in dem verrufenen Festungsviereck einer Schlappe auszusetzen. Tausend Dinge könnten sich ereignen. Die pestilentialischen Niederungen am Mincio sind fruchtbar an Herbstfiebern, und warum sollte er sich an jenen starken Festungsmauern die Zähne ausbrechen? So denkt der Kaiser. Wir haben somit die nach unserem Bedünken auf der Hand liegenden Gründe angegeben, warum die beiden Kaiser einen Waffenstillstand schlossen, sobald die erste Schwierigkeit, das Vorschlagen desselben, überwunden war. Es scheint uns jedoch, daß diese selben Gründe nicht weniger die Tendenz haben müssen, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern, und daß es andere noch bedeutungsvollere Gründe giebt, welche den Friedensschluß begünstigen. Gegenwärtig hat der Kaiser der Franzosen sich noch nicht ernstlich mit seinem Klerus entzweit, allein die Schritte, die er bei einer Fortdauer des Krieges hätte zunächst ergreifen müssen, würden kaum verfehlt haben, seine Beziehungen zu Rom ungünstig zu affiziren. Noch hat er nicht die Revolutionirung Ungarns übernommen, aber die Fackel war schon angezündet und die Stunde bestimmt, wann sie geschleudert werden sollte. Der Krieg ist ein kostspieliges Ding, und wenn er ein Luxus ist, den man sich dann und wann, etwa alle drei Jahre einmal, gönnen mag, so gebietet die Klugheit, ihn mit Maaß zu genießen und von der Tafel aufzustehen, bevor man ganz satt ist. Dann kömmt der Ruhm und der Lohn der Großherzigkeit. Niemand sieht besser als Louis Napoleon ein, wie vortheilhaft es für ihn ist, wenn er sich enthält, Alles zu thun, was er unfraglich thun könnte. Wenn er genug gethan hat, um Franz Joseph zu überzeugen, daß er Oestreich in der Hand hat und zerdrücken kann, sobald es ihm gelüstet, so ist damit mehr erreicht, als mit einem Marsch nach Wien. Es ist vielleicht möglich, aus einem gedemüthigten Feinde einen dankbaren Freund zu machen. Napoleon III. hat die Gewohnheit, an der Spitze eines Rekrutirungstrupps von 150,000 Mann Freunde „auszuheben" (levying, wie man von Truppeu und Geldern sagt). Rußland, das sich jetzt so loyal verhält, wurde durch den gewaltigen Händedruck, den es in der Krim erhielt, unter seine Vertrauten aufgenommen. Das Glück beschied ihm eine große Rolle und er kann sie zugleich in edler und gewinbringender Weise spielen. Sagen wir, er giebt einen Theil seiner Beute an Sardinien und läßt Venedig bei Oestreich als Preis seiner bereitwilligen Unterwerfung. Die Römer mögen dann klagen und die Blätter ihn an sein Versprechen erinnern, Italien bis an die Adria zu befreien; aber ein paar schön klingende Bedingungen können das Versprechen fürs Ohr erfüllen, und als Antwort auf jede Krittelei deutet der Kaiser vor seinem Volk nnd der Welt auf zwei europäische Großmächte, die, einst seine Feinde, jetzt seine Freunde sind; er kann auf Rußland und Oestreich deuten, beide gedemüthigt und beide geschont. Wir denken, alle diese Erwägungen rathen zum Frieden. Man kann sich darauf verlassen, Louis Napoleon hat nicht blos deshalb dem Kaiser von Oestreich eine Frist gestattet, damit der Letztere gezogene Kanonen kaufe und seine Reserven aus Oestreich heranziehe; und Franz Joseph hat das Zugeständniß nicht blos mit der Hoffnung angenommen, daß sein waffenstarrendes Viereck einige Monate später fallen, und daß Ungarn Zeit gewinnen möge, in der Verwirrung mit zu spielen. Wir haben von Louis Napoleon's militärischer Politik genug gesehen, um zu merken, daß er die kurzen Wettritte liebt. Er hat erkannt, daß Frankreich den Krieg liebt, aber daß ein Krieg, um in Frankreich populär zu sein, kurz und siegreich sein muß. Wofern Oestreich nicht so unvernünftig ist, auf dem Fortbesitz der Lombardei zu bestehen und den Verzicht auf künftige Einmischungen in Italien zu verweigern, (eine Hartnäckigkeit, die wir uns nicht denken können, da sie so viel wie Blindheit des Verstandes wäre), so sehen wir keinen Waffenthaten am Mincio mehr entgegen. Die italienische Armee hat ihre Lorbeeren geerntet und kann zufrieden sein."

Frankreich.

Paris, 12. Juli. [Motive zu den Friedensverhandlungen.] Als ich beim Beginn des Krieges die Vermuthung, daß der Friede nie so nahe sein werde, als wenn Napoleon eklatant siege, daß aber dann auch die aufgeregten Italiener das Nachsehen haben würden, glaubte ich selbst nicht, daß dies Resultat so bald eintreten würde. Aber so ist es in der That gekommen, und Sie werden sich bald überzeugen, daß Italien dem Kaiser Napoleon zu demselben Danke verpflichtet ist, als die Türkei. Nach einer (übrigens schon kurz erwähnten) offiziösen Korrespondenz der „Indépendance Belge" habe Louis Napoleon ebensowohl Rücksichten für Oestreich als gegen Preußen und — Sardinien zum Anerbieten des Waffenstillstandes vermocht. „Der Kaiser Franz Joseph", schreibt der Korrespondent, „hatte das Schlachtfeld von Solferino in der schmerzlichsten Bewegung verlassen, und war nicht im Stande gewesen, seine Thränen zu unterdrücken, als er Zeuge der Niederlage jener Armee sein mußte, auf welche er so viel Hoffnungen gesetzt hatte. Aufgerieben von Ermüdung und Schmerz, war er, wie man versichert, mehrere Tage einem heftigen Fieber ausgesetzt. Seine Armee, welcher man in ihrer starken Stellung den Sieg so sicher versprochen hatte, war ebenfalls über ihre Niederlage erstaunt, demoralisirt und desorganisirt. Franz Joseph fürchtete die Entmuthigung, welche das Resultat der Schlacht in Deutschland und selbst in seinen Staaten ausbreiten würde. Er wußte seine Finanzen erschöpft und Oestreich außer Stand, die so mühsam gebildete Armee wiederherzustellen, deren gute Disziplin und tapfere Widerstandsfähigkeit gegen die französischen Truppen nicht Stand halten konnten. Außerdem litt er noch an anderen Enttäuschungen. Verbündete versagten ihm den Beistand, welchen er vergeblich angerufen, und auf welchen er vor seiner verhängnißvollen Kriegserklärung rechnen zu können glaubte. (Der Beistand würde ihm nicht versagt worden sein, wenn er wirklich Bundesgenossen, nicht bloß willenlose und gefügige Werkzeuge, zum Spielball in der Hand der Rathgeber, denen der junge Kaiser leider seit langen Jahren schon unbedingt folgt, hätte haben wollen. Von Preußen konnte man doch wohl nicht erwarten, daß es den Anschauungen und Eingebungen des Grafen Grünne und anderer östreichischer Großwürdenträger in politischen und militärischen Angelegenheiten ohne Weiteres sich gehorsam unterordnen, wozu ja unter Umständen die unpraktische Bundeskriegsverfassung einen trefflichen Anhalt geboten hätte! Uebrigens soll man

doch, wenn man in Oestreich sich des Friedensschlusses freut, dort am Wenigsten vergessen, daß gerade Preußens unbeirrtes Vorgehen auf dem Wege nationaler Politik außerordentlich Viel dazu beigetragen hat, daß französischerseits Friedensanträge grade jetzt gestellt worden sind. Französische Blätter gestehen das offen zu; die östreichischen leugnen es, wo sie nur können. Weshalb? Weil man dort nun einmal jeder Selbständigkeit Preußens feindlich gesinnt ist. D. R.) Dies wußte der Kaiser Napoleon, und vielleicht kam ihm der Gedanke, seinen jungen Feind nicht allzusehr zu schwächen. Aber es gab noch andere Erwägungen und Franz Joseph, von seinen gehofften Verbündeten im Stich gelassen, sah sie mit Verzweiflung geneigt, sich mit seinem Sieger zu vereinigen, um ihm einen schmerzlichen Frieden aufzuzwingen. Aber mußte nicht Napoleon seinerseits mit Verdruß sehen, daß Mächte, welche den Degen nicht entblößt hatten, im Voraus die Absicht kundgaben, selbst das Ende des Krieges zu bezeichnen und ihre Vermittelung nicht sowohl anzubieten, als in einem Augenblicke aufzunöthigen, welcher ihnen zusagen würde? War nicht der Anspruch Preußens namentlich, welches sich laut anschickte, wie ein Deus ex machina dem Streite ein Ende zu machen und die Schwierigkeiten nach seinem Gutdünken zu beseitigen, von der Art, um beide Souveräne zu reizen? Und konnte dieses beiden gemeinsame Gefühl den Einen nicht bestimmen, die Initiative zu einem direkten Arrangement zu ergreifen, ohne auf die Vermittler zu achten? Außerdem war Napoleon mit der Haltung der sardinischen Regierung durchaus nicht zufrieden. Ihre Thaten und Worte fanden sich in direktem Widerspruche zu seiner Politik, welche Alles, was in Oberitalien geschah, als vorübergehend betrachtet wissen wollte, während Cavour ein Rundschreiben erließ, nach welchem gewisse Staaten nur der momentanen Diktatur Sardiniens unterworfen, andere aber als einverleibt zu betrachten seien. Napoleon versprach die Neutralität des Kirchenstaates zu respektiren, Cavour aber schickte Kommissare ab, um einige Distrikte desselben militärisch zu organisiren. Hieß das die Neutralität und Integrität respektiren?" — Nein, nein! So war es nicht gemeint! Der Kaiser der Franzosen wollte die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens; aber er wollte sie im napoleonischen Sinne, und es war nicht seine Schuld, wenn man ihn falsch verstand. Louis Napoleon hat Franz Joseph über die Absichten der italienischen und ungarischen Revolutionäre die Augen geöffnet, und Franz Joseph wird Napoleons Rathschlägen folgen. Und die Italiener? (Schl. Z.)

— [Tagesbericht.] Der französische Kaiser wird übermorgen in St. Cloud erwartet; unmittelbar nach der Zusammenkunft von Villafranca hat er die Rückreise angetreten, vielleicht hatte er gewichtige Gründe zu einer so ganz auffallenden Eile. Man versichert, daß Louis Napoleon auf telegraphischem Wege sich jede Empfangsfeierlichkeit verbeten habe und nur Einen Tag — den Namenstag der Kaiserin — in St. Cloud im Familienkreise auszuruhen gedenke, um am Freitag schon in Begleitung seiner Gemahlin nach Plombières abzugehen. — In der aus Valeggio vom 11. Juli datirten telegraphischen Depesche des Kaisers an die Kaiserin, die heute Nachmittags an der hiesigen Börse angeschlagen wurde, lautet die Stelle in Betreff des Papstes (wie wir zur Ergänzung nachträglich bemerken), folgendermaaßen: „Italienische Konföderation unter dem Ehrenvorsitze des Papstes." — Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, soll der bevorstehende Kongreß im September in einer deutschen Stadt zusammentreten. — Indem der Kaiser dem Marschall Vaillant das Oberkommando der italienischen Armee übertrug, wollte er der Empfindlichkeit der übrigen Marschälle zuvorkommen. Vaillant ist der älteste der Marschälle und somit sind dieselben dem ehemaligen Kriegsminister im Range untergeordnet. Uebrigens entwaffnet man nicht nur nicht in Frankreich, sondern es werden die Rüstungen, namentlich die zur See, mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. So sind augenblicklich acht neue Kriegsschiffe im Bau begriffen, worunter drei die Namen „Magenta", „Marignan" und „Solferino" führen werden. — Der „Courrier de Marseille" hatte fälschlich die Rückkehr des Grafen Goyon aus Rom gemeldet. Nach der „Gazette du Midi" ist aber nicht General Goyon, der unter den jetzigen Verhältnissen Rom schwerlich verlassen konnte, sondern dessen Gemahlin mit dem letzten Packetboot in Marseille angekommen. — Der „Moniteur" enthält die dem „Univers" wegen des in seiner letzten Sonntags-Nummer enthaltenen Artikels (s. gestr. Z.) ertheilte Warnung.

— [Die Ereignisse in Perugia.] Einen Bericht des „Giornale di Roma" vom 4. Juli. über die Ereignisse von Perugia giebt heute der „Moniteur" vollständig wieder. Die „Patrie", welche den Artikel ebenfalls abgedruckt hat, macht dazu folgende Glosse: „Seit dem Beginn des Unabhängigkeitskrieges hat man in Rom gerade so gedacht, wie im Redaktionsbureau des „Univers" zu Paris; nämlich, daß die Römer keine Italiener. Das ist die Wurzel des Uebels, das ist der große Irrthum, für welchen wir den Kardinal Antonelli verantwortlich machen. Man hat uns naiver Weise vorgeworfen, wir vermengten die geistliche Macht des heiligen Vaters mit seiner weltlichen. Solch einen Fehler werden wir niemals begehen, aber auch niemals den entgegengesetzten, welcher an der Unfehlbarkeit des Papstes den Minister des weltlichen Herrschers Theil nehmen lassen will." Uebrigens hat auch die provisorische Regierung in Toscana einen Bericht über die Insurrektion von Perugia verfaßt; derselbe ist, wie sich denken läßt, die Kehrseite jener römischen Note.

— [Die „Union" über Oestreich.] Das legitimistische Blatt „Union", dem man nicht den Vorwurf zu revolutionärer Gesinnungen machen kann, erblickt den Grund zur Niederlage von Oestreich in seiner unseligen Politik. Es müsse jetzt für vergangene Sünden hart, doch nicht unverdienter Weise büßen. Aber von einer Vernichtung Oestreichs könne nicht die Rede sein. Frankreich habe Oestreich noch jedes Mal besiegt, aber es ließ dasselbe stets aufrecht, weil es im Centrum von Europa einen Staat brauchte, welcher den anderen das Gleichgewicht hielte; Frankreich brauchte sich nicht selber zu vergrößern, und es würde auch die Vergrößerung einer Macht, die mit ihren Grenzen bis an den Rhein stoße, nicht gern sehen.

— [Der Waffenstillstand und Preußen.] Man liest im „Journal des Débats": „Das von der englischen Politik hartnäckig verfolgte Ziel, Preußen und Deutschland von jeder Intervention fern zu halten, ist erreicht worden, in so fern diese Intervention, wenn auch nicht verhindert, doch wenigstens so lange verzögert worden, bis der Waffenstillstand die allgemeine Lage bedeutend anders gestaltete. Es bleibt heute zu wissen, wie Preußen, welches Mittel gefunden hatte, Frankreich gegenüber drohend zu erscheinen, ohne Oestreich beizustehen, und welches sich für sehr gescheidt halten konnte, weil es aller Welt Sorgen oder Hoffnungen bereitete, ohne mit irgend Jemandem eine Verpflichtung einzugehen, fünf Wochen lang die erdrückende Last seiner Armee und seiner Landwehr wird ertragen können. Wenn die östreichische Regierung ein Recht zu haben glaubt, sich über Preußen zu beklagen, so ist der Abschluß eines für Preußen so unbequemen und lästigen Waffenstillstandes vielleicht kein schlechtes Mittel, dies Preußen fühlen zu lassen."

— [Der „Univers" über die Friedensaussichten.] Der „Univers" ist sehr befriedigt von den eröffneten Friedens-Aussichten. Das klerikale Blatt findet auf Seiten des Siegers viel militärisches und politisches Talent, aber auch viel Glück. Doch habe das Glück, abgesehen von den Absichten der Vorsehung, seinen Grund in den persönlichen Eigenschaften des Kaisers. Eine seiner wichtigsten Eigenschaften sei, zu wissen, was er wolle. Inmitten des Zauderns der Feinde und der Neutralen sei er entschlossen vorwärts gegangen in seinen kühnen Plänen, welche offen erklärt und doch ein Geheimniß waren, und er sei am Ziele angekommen. Mit dieser Gabe, zu sehen und zu wollen, geboren sein, das heiße einen „Stern" haben. Vor seiner Abreise habe der Kaiser gesagt: „Ich werde den Frieden am Mincio oder in Wien machen." Am Mincio angekommen, lasse er Oestreich die Wahl. Frankreich wünsche einen ehrenvollen Frieden, aber es werde, wenn ein solcher nicht zu erlangen, freudig den Krieg fortführen. Ohne etwas in Italien aufgegeben zu haben, sei der Kaiser auch am Rheine bereit, und ein Zuwachs an Gefahren würde nur den nationalen Muth erhöhen.

— [Historische Reminiszenz.] Das „Journal des Débats" macht darauf aufmerksam, daß „die so unerwartet und so plötzlich eingetretene Waffenruhe an die fast gleichen Verhältnisse, unter welchen der große Feldzug von 1796 zum Abschlusse kam, und die zum Frieden von Campo Formio führten, erinnere." Am 11. Germinal V. schrieb Napoleon an den Erzherzog Karl aus dem Hauptquartier zu Klagenfurt jenen denkwürdigen Brief, der mit den Worten anhebt: „Die tapferen Militärs führen den Krieg und wünschen den Frieden; dauert der jetzige nicht schon sechs Jahre? Haben wir Leute genug getödtet und der trauernden Menschheit genug Unheil zugefügt? Sie ruft von allen Seiten um Hülfe... Ist denn keine Aussicht vorhanden, uns zu verständigen, und müssen wir uns einander um der Interessen oder Leidenschaften einer fremden Nation willen erwürgen?... Was mich betrifft, so bilde ich mir, wenn die Eröffnung, die ich Ihnen zu machen die Ehre habe, nur ein Menschenleben retten kann, auf die Bürgerkrone, die ich verdient zu haben glaube, mehr ein, als auf den leidigen Ruhm, der aus den militärischen Erfolgen erblühen kann." Auf diesen Brief erfolgten am 7. April 1797 ein zehntägiger Waffenstillstand und die Präliminarien zu dem Frieden, in welchem Oestreich auf Belgien verzichtete, die Errichtung und die Unabhängigkeit einer Republik in der Lombardei vereinbart und der Sturz der Republik Venedig zur Entschädigung Oestreichs für das abgetretene Belgien verabredet und vorbereitet wurde.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. [Eröffnung der Kammern; Wahlprüfungen.] Die Kammern sind heute, wie angekündigt, ohne Eröffnungsfeierlichkeiten in ihren beiderseitigen Lokalen zusammengetreten. Das Haus der Abgeordneten hat sich unter Vorsitz des Alterspräsidenten d'Autrebande provisorisch konstituirt und seine heutige Sitzung mit Prüfung der Vollmachten der neu- und wiedergewählten Mitglieder ausgefüllt. Nur die Wahl des Herrn Köhler (Lüttich) wurde beanstandet und deren Gültigsprechung vertagt, weil die Nationalität dieses Abgeordneten durch die seinerseits vorgelegten Aktenstücke nicht hinreichend erwiesen erscheint. — Eine im Druck veröffentlichte Petition des mehrerwähnten, in etwas willkürlicher Weise seines Amtes entlassenen ehemaligen Justizschreibers Mestrieau hatte auch die Wahl des Ministers Tesch angegriffen, weil letzterer kein Belgier sei. Die Prüfungs-Kommission ging über diesen Einspruch als „nicht ernsthaft" hinweg, da die Nationalität des Herrn Tesch auf legalem Wege über alle Zweifel erwiesen ist. Die Prüfung der Vollmachten wird in morgender Sitzung fortgesetzt und voraussichtlich beendet werden.

Schweiz.

Bern, 11. Juli. [Entlassung der Schweizer in Neapel.] Der König von Neapel hat einen Theil der Schweizertruppen entlassen. Ungefähr 1500 Mann sind laut Anzeige des dortigen schweizerischen Generalkonsuls, mit Pässen versehen, auf der Heimreise begriffen. Der Bundesrath ist amtlich davon in Kenntniß gesetzt. Man vermuthet Betheiligung an den letzten revolutionären Demonstrationen. (K. Z.)

Italien.

Rom, 9. Juli. [Truppenanerbietungen; Antonelli.] Spanien, Portugal und das Königreich beider Sicilien haben dem Papste den Beistand ihrer Truppen angeboten, um die Ruhe in den Legationen herzustellen. — Kardinal Antonelli wollte dem sardinischen Geschäftsträger die Pässe schicken, hat diesen Schritt jedoch auf Anrathen mehrerer Kardinäle noch verschoben.

Florenz, 7. Juli. [Die Konsulta.] Die Session der toscanischen Staatskonsulta ist gestern durch den sardinischen Kommissar, Herrn Boncompagni, eröffnet worden, welcher als einen der Hauptübelstände der vorigen Regierung den Umstand hervorhob, daß sie jede Spur der Kommunalfreiheit vernichtet habe. Er verhieß außerdem eine Revision des Strafgesetzbuches und warnte vor überschwänglichen Wünschen und Bestrebungen.

Neapel, 11. Juli. [Die Militärrevolte.] Als die beiden Regimenter sich zuerst empörten, hatten sich ungefähr 1000 Mann auf das Marsfeld begeben, um gegen einen Hutwechsel, den man ihnen auferlegen wollte, zu protestiren. Die Aufforderungen des Generals Filangieri blieben ohne Erfolg, und es mußten andere, mit Artillerie versehene Regimenter gegen die Empörer ausgeschickt werden. 20 Mann wurden getödtet und 70 verwundet. Der König ist nach Neapel gekommen, um daselbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Die Stadt ist ruhig und hat keinen Theil an der Bewegung genommen.

Spanien.

Madrid, 7. Juli. [Aufstandsversuche; Landesvertheidigung.] In gewissen Städten Andalusiens kamen revolutionäre Versuche vor, jedoch ohne Wichtigkeit und ohne Resultat. Die öffentliche Ruhe ist überall vollständig gesichert. — In Vicalvaro organisirt man die neue reitende Artillerie-Brigade. — Man sagt, daß die Junta, welche mit der Vertheidigung des Landes beauftragt ist, einen Plan verwarf, nach welchem eine Eisenbahn von Huesca durch die Pyrenäen über Gabarino zum Anschlusse an die französische Linie gebaut werden sollte. Die Junta fand, daß eine solche Linie die Sicherheit des Landes gefährden und eine Invasion erleichtern könnte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juli. [Frauenverein zur Unterstützung armer Kirchen; Dampfschiffe.] Nach eingeholter kaiserlicher Genehmigung wird ein Frauenverein ins Leben treten, dessen Protektion die Kaiserin Mutter übernehmen und dessen Zweck und Ziel sein würde, den armen Kirchen und Klöstern der orthodoxen Landeskirche hülfreiche Hand zu bieten. Die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt und ihre Aufgabe, außer der Leistung eines jährlichen Beitrags, die Sammlung von Spenden und Geschenken für eben die Kirchen und Klöster. Bei dieser Gelegenheit gedenkt der „H. C." auch der Darbringnng eines Geschenkes, welches der Kaiser zur Erinnerung an seinen Besuch im Kloster Ssolowezky am Weißen Meere demselben mit einer 72 Pud schweren Glocke gemacht hat. Das Kloster hatte bekanntlich während des letzten Krieges die Beschießung von zwei englischen Fregatten von 60 Kanonen zu bestehen und den Angriff glücklich abgewehrt. — Im vorigen Monate sind in Mohilew zwei eiserne Dampfschiffe von je 50 Pferdekraft aus der belgischen Fabrik Cockerill und Co. eingetroffen, welche „Wladimir" und „Dniepr" mit Namen, eine regelmäßige Verbindung zwischen den dortigen Uferplätzen unterhalten sollen. Die beiden Schiffe debütirten mit einem Truppentransport nach Jekaterinoslaw, der aus den westlichen Provinzen nach dem Kaukasus abzugehen bestimmt war. Ein drittes, der Dniepr-Gesellschaft gehörendes Dampfschiff „Russalka" wurde aus Kiew erwartet, wie auch der Ankunft von noch drei Dampfschiffen aus derselben belgischen Fabrik in Antwerpen entgegengesehen wird. (Pr. Z.)

— [Erdbeben in Schemacha.] Das furchtbare Erdbeben, welches die Stadt Erzerum verwüstet hat, steht nicht vereinzelt da. Aus dem in Tiflis, der Hauptstadt Grusiens, erscheinenden russischen Blatte, dem „Kawkas", erhalten wir einen offiziellen Bericht über ein eben so schreckliches Erdbeben, welches, wie schon erwähnt, in Schemacha, der Hauptstadt des gleichnamigen transkaukasischen Gouvernements, am 11. Juni d. J. gewüthet hat. Wir theilen hier in Kürze die Beschreibung der unglücklichen Katastrophe mit: Am gedachten Tage um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der erste Stoß und nach anderthalb Minuten war in der Stadt allgemeine Verwüstung. Sie glich, während sie kurz vorher noch im Schmuck der Paläste und Gärten prangte, urplötzlich einem Haufen durcheinander geworfener Trümmer. Ein großer Theil der Häuser war entweder völlig zerstört oder sehr beschädigt. Die Bäume waren aus dem Boden gehoben und kehrten die Wurzeln zum Himmel. Unter den Ruinen waren mehr als 100 Menschen begraben; besonders in den Karavanserais und in einer Moschee, wo das niederstürzende Gewölbe den Mullah mit seinen Zuhörern begrub. Entsetzen ergriff alle Bewohner; wer sich retten konnte, eilte auf die Straße und fast die ganze Bevölkerung beweinte entweder den Tod der Angehörigen oder den Untergang des Vermögens. Während der ganzen folgenden Nacht wagte sich Niemand in die Häuser, um so weniger, als eine halbe Stunde nach dem ersten starken Stoße ein anderer gefolgt war. Später erfolgte noch ein dritter, und noch während der Nacht waren Schwankungen des Bodens und leichte Stöße bemerklich. Am 12. Juni um 7 Uhr Morgens, erfolgte wiederum ein sehr heftiger Stoß, der die Zerstörung noch allgemeiner machte und die meisten Gebäude umstürzte, die bisher Stand gehalten hatten. Die neue griechische Kathedrale barst trotz ihrer festen Mauern mitten entzwei. Am 15. Juni, wo der offizielle Bericht abging, dauerte das Erdbeben noch immer fort und leichte Stöße erfolgten noch beständig in Pausen von einigen Stunden. Ueber die Zahl der Umgekommenen, sowie über den Verlust an Vermögen lassen sich noch keine Angaben machen. So viel steht fest, daß sämmtliche Behördenlokale zerstört sind und in Schutt begraben liegen, die Akten und Papiere befinden sich oft tief unter Stein- und Erdmassen und sind fast sämmtlich unbrauchbar geworden: Die Einwohner (Perser, Grusier, Armenier, Tataren u. s. w.) und Beamten (Russen) kampiren auf den Straßen unter freiem Himmel und suchen Schutz gegen Unwetter, Regen und die nächtliche Kälte unter Teppichen und Kleidungsstücken aller Art. Bereits sind Kibitken aus dem ganzen Kreise requirirt, zur Errichtung temporärer Wohnungen. Die Polizei ist Tag und Nacht thätig, um bie Verunglückten herauszuschaffen und das verschüttete Eigenthum der Einwohner zu beschützen. Es gingen dieser Naturerscheinung andere Phänomene voraus, furchtbare Gewitter nämlich mit Hagelschlägen, die ebenfalls ihres Gleichen nicht haben. So hat in Zarskie-Kolodzy am 8. (20.) Mai ein Hagelunwetter stattgehabt, wobei Eisstücke in der Größe eines Kameelfußes vom Himmel fielen, welche die ganze Ernte zermalmten und sämmtliche Scheiben, Fensterkreuze und Dächer der Stadt zertrümmerten. Alles Vieh auf dem Felde, auch die hütenden Hirten, wurden erschlagen, und die Verwüstungen würden noch nachhaltiger geworden sein, wenn nicht das Gewitter nach etwa 10 Minuten langem Rasen, so plötzlich, wie es gekommen aufgehört hätte.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. [Verhältniß Dänemarks zum deutschen Bunde.] Um der mit Bezug auf die Kontingentsfrage drohenden Agitation zu begegnen, eröffnet die gouvernementale „Berlingske Tidende" eine Reihe von Artikeln über „die Mobilisirung des holstein-lauenburgischen Kontingents und die Neutralitätsfrage", welche die Situation und namentlich das Verhältniß Dänemarks zum deutschen Bunde mit einer sehr bemerkenswerthen Unumwundenheit besprechen. In dem ersten dieser Artikel beginnt die „Berlingske Tidende" damit, ihren Lesern ins Gedächtniß zu rufen, daß der König von Dänemark als Mitglied des deutschen Bundes Verpflichtungen zu erfüllen habe und der Bundesgesetzgebung unterworfen sei, daß ferner der Beschluß wegen der „Kriegsbereitschaft" in vollkommen gesetzmäßiger Weise gefaßt worden und deshalb für Dänemark mit Hinsicht auf das holsteinische Kontingent bindend sei, und daß ein eventueller Beschluß wegen Mobilisirung und Einverleibung des Kontingents in das Bundesheer gleichfalls für Dänemark bindend sein würde. Wie ungern man sich auch dazu verstehen möge, so müsse man doch zugeben, daß es sich für Dänemark gegenüber dem deutschen Bunde um Erfüllung einer notorischen Pflicht handele. Daß für Dänemark mit Bezug auf das Kontingent eine Verpflichtung vorhanden sei, habe „Fädrelandet" und selbst „Dagbladet" nicht in Abrede gestellt. „Die Frage, um welche es sich handelt, und welche gegenwärtig die Gemüther in Bewegung setzt, ist nun: soll die Regierung ihrer Verpflichtung nachkommen, und kann dies geschehen, ohne die Stellung des Landes zu den kriegführenden Mächten zu kompromittiren und seine Neutralität zu brechen?" — „Dagbladet" habe die Behauptung aufgestellt „der leichteste und am wenigsten gewagte Ausweg" sei der, „die Pflichten gegen den Bund bei Seite zu setzen". Dem gegen-

über führt „B. T.“ aus, daß man zunächst als Regel festhalten müsse, daß eingegangene Verpflichtungen, auch wenn es Deutschland betreffe, gehalten werden müssen, und daß man nur in einem äußersten Nothfalle seine Verpflichtungen brechen dürfe. (Pr. Z.)

— [Getreideaufkäufe für Frankreich; Russisches Kriegsschiff.] Aus Horsens (Jütland) wird vom 4. Juli gemeldet, daß daselbst 2 große französische Schiffe angelangt seien und 6000 Tonnen Gerste für Rechnung der französischen Regierung und nach Genua bestimmt geladen hätten. Man erinnere sich nicht, jemals vorher die französische Flagge im dortigen Hafen gesehen zu haben. — Am 2. d. erschien plötzlich am Kallundborger Fjord (Meerbusen) ein russischer Dreidecker, das Linienschiff „Sinope“ von 131 Kanonen und mit 1000 Mann Besatzung, und warf unter Refsnäs Anker, um sich zu verproviantiren. Es war aus Sebastopol gekommen, wo es damit beschäftigt gewesen war, Kanonen aus den versenkten Kriegsschiffen heraufzuholen. Am 5. Juli ging es mit einem Lootsen versehen, nach Nyborg ab, um von dort weiter nach Petersburg zu segeln.

Griechenland.

Athen, 28. Juni. [Bozaris Kriegsminister.] Da die Ernennung des Kriegsministers Spiro Mylios Reklamationen eines Theils der Diplomatie wegen dessen früherer Betheiligung an der thessalisch-epirotischen Bewegung veranlaßte, so hat der König ihn seines Postens wieder enthoben und an seine Stelle den Oberst-Lieut. der Artillerie, Bozaris, zum Kriegsminister ernannt.

Amerika.

Newyork, 29. Juni. [Der Bürgerkrieg in Mexiko; Schiffbruch.] Es sind Nachrichten aus Mexiko eingetroffen. General Vidaurri berichtet in einem Briefe vom 2. Juni, daß General Zuloaga sich am 25. Mai an der Spitze von mehr als 6000 Mann zu Leon, in der Nähe von Guanajuato, befand. Zu Siloa hatte ein Scharmützel stattgefunden, in welchem die Reaktionäre unter General Mejia unterlegen waren. — Der am 23. d. M. von hier nach Galway abgesegelte Schraubendampfer Argo ist bei Newfoundland gescheitert. Wie man hört, ging kein Menschenleben zu Grunde.

— [Todtenfeier für Humboldt; die Expatriation; der Geldabfluß nach Europa.] Die große Todtenfeier für Humboldt soll am 11. Juli abgehalten werden; zu den Gegenständen, welche laut öffentlicher Aufforderung hierzu beschafft werden sollen, gehört auch ein schwarzer Katafalk mit sechs weißen Pferden in Trauer bespannt, ein antiker Sarkophag und ein Lorbeerkranz. — Die Erklärung der Regierung: „daß sie sich nicht für berechtigt halte, zu interveniren, wenn ein naturalisirter amerikanischer Bürger freiwillig nach seinem Geburtslande zurückkehre und dort zur Ableistung der Militärpflicht herangezogen würde“, hat große Debatten hervorgerufen, bei denen der in Washington erscheinende „Intelligencer“ die Ansicht der Regierung vertritt. Die Konstitution enthält keine Bestimmung über die Expatriation (Aufgabe des Bürgerrechtes); auch bestehen keine Verträge darüber mit auswärtigen Staaten. Entscheidungen in früheren Fällen enthalten Widersprüche. Anträge beim Kongresse, die Frage durch ein Gesetz zu regeln, sind immer verworfen worden, zuletzt im Jahre 1817, zur Zeit des Abfalles der spanischen Kolonien, wo viele Amerikaner den Befreiungskrieg mitmachen wollten. Man habe, sagten die Einen das Recht der Expatriation als ein natürliches, durch ein Civilgesetz nicht zu beschränkendes angesehen und müsse nun nach dem eigenen Rechtsgrundsatze die anderen Staaten behandeln. Die entgegengesetzte Meinung gründet sich ebenfalls auf das Naturrecht und behauptet, daß durch das Naturrecht weder die Idee eines doppelten staatsbürgerlichen Verbandes, noch der Grundsatz, daß man als Bürger einer Republik einem fremden Souverän unfreiwillige Dienste zu leisten habe, begründet werden könne. Beide Theile umgehen geflissentlich den richtigen Standpunkt. Erfolgt in den Vereinigten Staaten die Naturalisation ohne Rücksicht darauf, ob der Fremde in seinem Geburtslande seine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt habe, so ignorirt man das Staatsrecht fremder Staaten, aber aufheben kann man es damit nicht, vielmehr tritt es sofort in Wirksamkeit gegen das Individuum, sobald dies in das Bereich seiner Gültigkeit zurückkehrt. — Trotzdem daß Amerika das wahre Goldland ist, wie denn jetzt wieder die reichen Goldlager in den Gebirgen von Pikes Peak neue Schätze eröffnen, ängstigen sich die Amerikaner fortwährend mit dem Gedanken, daß außerordentliche Summen nach Europa fließen und der einheimischen Industrie entzogen werden. Man kontrollirt selbst die Zahl derer, die nach Europa reisen, um dort ein Bad oder Kinder zu besuchen, welche in Paris und anderwärts in Erziehung gegeben werden; man berechnet zum Beispiel, daß eine junge Dame in Paris monatlich 1000 bis 1500 Dollars aus Amerika bezieht, daß jährlich an 50 Millionen Dollars auf diese Weise verreist und nach Europa versendet werden, und sieht in dem Zubringen der Einwanderer kein Aequivalent dafür. Zum Troste blickt man dafür auf die kalifornischen Goldquellen und die Ziffern der Ausbeute, welche vom 1. Januar 1851 bis zum letzten Dezember 1858 eine Goldausfuhr von 438,666,558 Dollars gewährt hat, die fast ganz dem Osten der Vereinigten Staaten zu Gute gekommen sein sollen.

Newyork, 30. Juni. [Tagesnotizen.] Der Schraubendampfer „Argo“, der von hier am 23. dieses nach Galway, in Irland, auslief, ist bei Neufoundland gescheitert. Mannschaft und Passagiere wurden gerettet, das Schiff ist verloren. — Berichten aus Aspinwall vom 18. Juni zufolge ist der mit so großem Pompe angekündigt gewesene Kanalbau des Franzosen Belly schon in Stocken gerathen, und er selbst auf dem Rückwege nach Europa mit Zurücklassung von 1500 Dollars Schulden in Nicaragua. — Durch einen Eisenbahn-Unfall in der Nähe von Chicago sind 37 Menschen ums Leben gekommen. — Von St. Louis aus hat am Abend des 1. Juli ein Herr Wise in einem Ballon eine Luftreise nach Europa angetreten. Um 9 Uhr Morgens am 2. Juli segelte der Ballon bei Fairport am Erie-See (Staat Ohio, etwas östlich von Cleveland) vorbei und setzte dann die Fahrt in nordöstlicher Richtung fort. — Der in großem Maßstabe am „Ericson“ gemachte Versuch ist zwar mißlungen, die Luftmaschine in kleinem Maßastbe jedoch vollkommen geglückt. Bis zu fünf Pferdekräften ist sie eben so wirksam wie der Dampf und verursacht nicht den zehnten Theil der Kosten, so daß, wie die Amerikaner zu sagen pflegen, „die Ericson'sche Luftmaschine jede andere Art Maschine vom Schiefer wegwischen wird“ d. h. so lange man fünf Pferdekräfte nicht überschreitet.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

Wien, 12. Juli. Die Klagen über die mangelhafte Verpflegung unsrer im Felde stehenden Armee sind die alten. So wie bei Magenta, so war es auch bei Solferino. Es gab nicht wenige Truppentheile, welche nach einem zwölfstündigen Marsch in die Schlachtlinie rücken mußten, ohne auch nur einen Bissen Brot gegessen zu haben. Ich habe Briefe von Offizieren verschiedener Waffengattungen erhalten, welche alle in dem einen Punkte übereinstimmen, daß die Verpflegung eine durchaus mangelhafte ist, daß die Truppen mit leerem Magen in den Kampf mußten und in diesem Zustande zwölf Stunden lang den Angriffen der Feinde widerstanden. So geschah, daß viele Soldaten vor Erschöpfung starben. In dem Briefe eines Jägeroffiziers heißt es, daß das Bataillon seit drei Wochen kein anderes Fleisch gesehen, als das der Ochsen, welche vor die Bagagewagen gespannt sind. In Verona und Mantua wüthet der Typhus. Die Verwundeten werden darum, so weit es nur immer thunlich ist, in das Innere der Monarchie gebracht. Auch in Mailand tritt der Typhus epidemisch auf. Der Krankenstand soll bei dem Feinde ein sehr großer sein. (K. Z.)

— Ueber die Anwesenheit der Franzosen auf der Insel Cherso meldet das „Eco di Fiume“: Am 3. d. M. um 6 Uhr Morgens erschienen sechszehn französische und sardinische Kriegsschiffe in dem Hafen von Lussin piccolo und schickten bald darauf ein Boot mit zwei Offizieren, einem französischen und einem sardinischen ans Land, welche den Auftrag hatten, dem östreichischen Militärkommandanten der Insel ein versiegeltes Schreiben zu überbringen. Da sich jedoch in Lussin keine östreichische Besatzung befand, mit Ausnahme eines Pikets Gendarmerie, das sich, früher erhaltenen Befehlen gemäß, sammt dem Prätor und einigen Beamten bereits entfernt und nach Punta Croce auf der Insel Cherso zurückgezogen hatte, so wurde das Schreiben von dem Stellvertreter des Podesta, J. Scopinich, eröffnet. Er fand darin ein in italienischer Sprache verfaßtes Aktenstück folgenden Inhalts:

„Geschwader des Mittelmeeres, Linienschiff „La Bretagne“, Lussin, 3. Juli 1859. Der Oberbefehlshaber an den k. k. Militärkommandanten von Lussin, für Se. Majestät den Kaiser. Herr Kommandant! Ich komme, um im Namen des Kaisers Napoleon, meines erhabenen Souveräns, von der Insel Lussin Besitz zu nehmen. Ich treffe hier mit imposanten Streitkräften ein, von denen Sie nur die Avantgarde sehen; daher muß ich voraussetzen, daß Sie nicht anstehen werden, sich ohne unnützen Widerstand zu ergeben. Die Bedingungen dieser Uebergabe sind folgende: 1. Die Besatzung wird sich als kriegsgefangen auf Diskretion ergeben. 2. Im Laufe des Vormittags werden die Franzosen von der Insel Besitz nehmen, und die Bevölkerung wird sich der zwar wohlwollenden, aber festen Autorität des französischen Offiziers unterwerfen, der den Auftrag hat, sie zu regieren. 3. Die Bewohner der Insel werden entwaffnet werden. Diejenigen, welche mit ihrer Habe Lussin verlassen wollen, um anderswo zu leben, können dies innerhalb 24 Stunden thun, indem sie früher dem Generalstab der französischen Flotte eine bezügliche Erklärung geben, der ihnen Geleitscheine ausstellen wird. Unterz. Romain Desfossès.“

Gegen $2^1/_2$ Uhr N. M. schickte das französische Geschwader ungefähr 1200 Mann Marine-Infanterie ans Land und nahm von der Stadt Besitz, indem unter den Klängen der Militärmusik und Geschützsalven auf der Flaggenstange des großen Platzes die französisch-sardinische Flagge aufgehißt wurde, die so zusammengereiht war, daß man auf der einen Seite die französische, auf der andern die sardinische sah. Die feindlichen Truppen wurden in den Lokalen der Knaben- und Mädchenschulen einquartirt, und der Kommandant des Geschwaders ließ auf dem Berge Coludraz einen Signaltelegraphen errichten. Gleichzeitig ernannte er zum Gouverneur der Insel den Stabsoffizier A. J. Navier, der sich der Bevölkerung auf dem großen Platze mit einer entsprechenden Rede vorstellte, worauf ein Theil der Truppen wieder an Bord zurückging, während der übrige die für ihn bestimmten Quartiere bezog. Gegen Abend erschien eine zweite, von dem Kommandanten des feindlichen Geschwaders unterzeichnete Kundmachung, worin er der Bevölkerung für die von ihr beobachtete Ruhe dankte und erklärte, daß der Aufenthalt der alliirten Truppen auf der Insel nur zeitweilig und auf die Dauer des Krieges in Italien beschränkt sein werde. Er gab auch bekannt, daß er militärische Räumlichkeiten und Handarbeiter benöthige, um die Schiffe auszubessern, gegen baare Bezahlung, über die ein Uebereinkommen zu treffen sei. Ferner ordnete er an, daß sowohl das französische als das östreichsche Geld, sei es in Silber oder Papier, gesetzlichen Kurs haben müsse, und daß alle 14 Tage eine Preisliste der nothwendigsten Artikel erscheinen werde. Schließlich sicherte er die strengste Disziplin von Seiten der Truppen zu. — Am 4. kamen noch andere 42 feindliche Schiffe in den Hafen, so daß sich die Gesammtzahl derselben auf 58 belief, darunter die Linienschiffe „Bretagne“, „Arcole“, „Impetueuse“, viele Fregatten, Kanonenboote, schwimmende Batterien und mehrere Transportschiffe, darunter auch ein englischer Dreimaster. Von sardinischen Kriegsschiffen befanden sich darunter die Fregatte „Carlo Alberta“ und der Dampfer „Veloce“.

Am 3. um 6 Uhr Morgens zeigte sich vor Ossero eine französische Schraubenfregatte von 34 Kanonen, kommandirt von Kapt. Roze, welcher ungefähr 300 Klafter von der Stadt Anker warf und zwei Barken mit Truppen ans Land schickte. Der kommandirende Offizier erklärte, daß man die Bevölkerung nicht belästigen und sich in die Landesangelegenheiten nicht mischen werde; man sei nur gekommen, um die Brücke della Cavanella zu zerstören, um dadurch die Verbindung mit der Insel Lussin zu unterbrechen, die von 10,000 Franzosen besetzt sei. Diese Brücke wurde hierauf theils durch Axtschläge, theils durch Feuer zerstört; eben so wurde die Mauer und der Damm, welche die Brücke gegen Westen und nach Lussin hin stützten, durch 110 Kanonenschüsse der Fregatte der Erde gleich gemacht. Um 2 Uhr Nachm. entfernte sich die Fregatte mit der Bemerkung, daß man wiederkommen werde. Am 6. Morgens verbreitete sich das Gerücht, daß die Franzosen von Ossero gegen Cherso vorrücken, und da gleichzeitig in kleiner Entfernung feindliche Schiffe bemerkt wurden, welche gegen die Insel bestimmt schienen, so verließen alle Behörden die Stadt und zogen sich nach Vaglia zurück.

Padua, 7. Juli. Ich bin in der Lage, Ihnen über das Verhältniß des Verlustes der einzelnen größeren Schlachtordnungs-Abtheilungen der östreichischen Armeen vom 24. v. M. folgenden Detail-Angaben zu machen, die manchen nicht uninteressanten Rückschluß gestatten. Es verlor an jenem Tage: 1) das Centrum an Todten: 2 Stabs- und Oberoffiziere; 33 Subaltern-Offiziere; 732 Mann; an Verwundeten: 15 Stabs- und Oberoffiziere; 146 Subaltern-Offiziere; 3204 Mann; 2) der linke Flügel: an Todten: 5 Staabs- und Ober-Offiziere; 34 Subaltern-Offiziere; 1062 Mann; an Verwundeten: 28 Stabs- und Oberoffiziere; 348 Subaltern-Offiziere; 4233 Mann. Die Verluste, welche der linke Flügel erlitt, betragen also an Offizieren, todten sowohl wie verwundeten, so ziemlich das Doppelte, an Mannschaft um ein gutes Drittel mehr. Das Verhältniß der gefallenen Offiziere, einschließlich der Stabs-Offiziere, zu den gefallenen Mannschaft stellt sich im Centrum sowohl wie am linken Flügel, wie 1 : 20 heraus, somit so ziemlich als dasselbe, wie es im Feldzuge bisher beobachtet worden. An verwundeten Offizieren kommt im Centrum auf je 27 Verwundete von Manschaft, am linken Flügel auf je $11^1/_2$ von derselben einer. Faßt man diese Verhältnisse zusammen, so stellt sich heraus, daß durchschnittlich auf je 20 Todte und auf je 28 bis $28^1/_4$ Verwundete von der Mannschaft 1 Offizier entfällt und somit die aufgestellte Behauptung, daß in diesem Kriege östreichischerseits verhältnißmäßig mehr Offiziere als Mannschaft fallen, eine vollkommen richtige sei. Während nämlich der Verlust der verwundeten Offiziere im Verhältniß zu jenem der Mannschaft nur etwa $3^1/_2$ Proz. beträgt, beläuft der der Todten sich auf volle 5 Proz. Erlauben Zahlen in solchen Dingen ein Urtheil, so ist jenes, welches sich hieraus ergiebt, für die östreichischen Offiziere ein in hohem Grade ehrenvolles. Von Interesse wär es, eben solche Vergleiche auch auf französischer Seite anzustellen. Was die Richtigkeit der offiziell veröffentlichten Ziffern anbelangt, so steht diese außer jedem Zweifel. Ich habe wiederholt die Offiziere verschiedener Regimenter die ihren Truppenkörper betreffenden Angaben als vollkommen treu bezeichnen gehört, und kann mit Recht angenommen werden, daß, was von dem Einen auch von dem Andern gelte. Interessant ist noch eine Erscheinung, die mir bereits oft erzählt worden, deren ich jedoch immer wieder zu erwähnen vergessen. Regelmäßig nämlich finden sich die Todten auf östreichischer Seite auf dem Schlachtfelde nur einzeln und zerstreut, höchstens zwei neben einander liegen. Die gefallenen Franzosen und Sarden dagegen liegen in wirren Gruppen und Haufen neben und übereinander, so daß nicht selten die Bewegungen der diesseitigen Vorrückenden oder Weichenden durch sie behindert worden. Fassen die Oestreicher ihrer immer eine Gruppe gemeinschaftlich aufs Korn, um in den Ketten und Reihen Bresche zu legen, oder räumen die Franzosen ihre Todten sogleich zu solchen Menschenbarrikaden auf? (K. Z.)

— In Mailand scheint man am 9. Juli noch nichts vom Abschluß des Waffenstillstandes gewußt zu haben, wenigstens erwähnt der Korrespondent der „N. Z.“, wie der nachfolgende, nachträgliche Ergänzungen enthaltende Brief zeigt, desselben mit keiner Silbe:

Mailand, 9. Juli. Gestern, den 8. Juli, kam ich hier an, nachdem ich den Tag vorher mich von Garibaldi verabschiedet hatte, um nun auch die anderen Lager zu besuchen. Vor meiner Abreise aus dem Veltlin sah ich noch das Korps der Apenninenjäger, welche über 3000 Mann stark, nachdem sie von General Ulloa gebildet worden waren, zu Garibaldi stießen. Ihre Organisation ist ganz dieselbe, wie die der Alpenjäger, ebenso die Uniformirung. In Como ist das Hauptdepot des Garibaldi'schen Korps, tagtäglich wächst die Schaar der Rekruten, die dort eingeübt werden, und in kurzer Zeit wird das Korps auf 15,000 Mann angewachsen sein. Das Garibaldi'sche Korps ist aber nicht das einzige aus Freiwilligen bestehende Korps, sondern zu Brescia ist das Depot auch einer französischen Fremdenlegion, die von dem General Beville, der in Mailand im Palazzo Crepi wohnt, gebildet wird. Die jungen Leute von Mailand legen viel Begeisterung für Frankreich und etwas Antipathie gegen Piemont an den Tag und treten deshalb beinahe alle in die französische Fremdenlegion in Brescia ein. Die Uniform der Offiziere dieses Korps ist grün, die Stickereien daran von Gold. — Ueber die Stimmung hier in Mailand läßt sich manches Bezeichnende sagen. Die Mailänder Damen sind ebenso enthusiastisch für Frankreich eingenommen, wie die Männer, und lassen als Geschenk für die Kaiserin ein Album anfertigen, zu dessen Ausstattung die berühmtesten Künstler, wie Vela, Franccaroli, Puttinati, Hayes, Sala, Induna, selbst Manzoni und Rubini, eingeladen sind. — Die von Oestreich dem Papste vorgeschlagenen Bischöfe für Mailand, Crema und Pavia hat der Papst ernannt. Die neue Regierung hat aber bekanntlich deren Anerkennung verweigert. Die niedere Geistlichkeit ist damit einverstanden, wie auch der niedere Klerus hier in Mailand für die Unabhängigkeit Italiens gestimmt ist, und schon im Jahre 1848 die Hauptbarrikade am corso della Porta orientale von den Zöglingen des Priesterseminars aufgeführt und mit den Waffen in der Hand vertheidigt wurde. — In nationalökonomischer Beziehung geht die piemontesische Regierung rasch voran, die Douanenlinie zwischen Piemont und der Lombardei wird mit dem 15. Juli aufgehoben, und es gelten von da an für die ganze Lombardei die Zollgesetze Piemonts. Es ist diese Maaßregel wichtig, da in der Lombardei bisher die östreichische Zollgesetzgebung Geltung gehabt, und besonders Baumwollstoffe hohen Zoll bezahlen mußten. Den 7. Juli wurde durch ein Dekret des Gouverneurs der Lombardei die Prügelstrafe abgeschafft, ebenso die Anhänger aller Konfessionen vor dem Gesetze für gleich erklärt. — Gestern, den 8. Juli, ist eine französische Division hier angekommen, die nur hier durchpassirt, um sich sogleich an den Mincio zu begeben. Es wird heute eine zweite, direkt aus Frankreich kommende erwartet. In der nächsten Woche erwartet man wieder eine Hauptschlacht. (!)

Turin, 10. Juli. Die erste Aufregung über die Nachricht vom Abschlusse eines Waffenstillstandes hat sich gelegt; man fängt an ruhiger und kaltblütiger zu überlegen, und die Sprache der „Opinione“ und der „Gazzetta del Popolo“ von diesem Morgen wirkt gleichfalls im Sinne der Beruhigung und des Vertrauens auf die Festigkeit des Kaisers Napoleon Oestreich gegenüber. Die meiste Unruhe verursacht jetzt die Verwicklung in den Legationen. Die Bolognesen haben den am 5. Juli von Pistoja eingetroffenen piemontesischen Generalmajor sofort zum Divisionsgeneral und Chef der Landesvertheidigung ernannt, und berufen sich auf den Vorgang der Florentiner. — In der „Gazzetta Piemontese“ wird heute Morgens ein Dekret veröffentlicht, wodurch sämtliche direkte und indirekte Steuern um einen Zuschlag von 10 Prozent erhöht werden. In der Begründung dieses Dekrets wird auf die enormen Ausgaben, die der Unabhängigkeitskrieg veranlasse, hingewiesen und hinzugefügt, daß, da das Heer noch fortwährend vergrößert werden müsse, die Anleihe von 50 Mill., die kraft des Gesetzes vom 21. Februar abgeschlossen, nicht mehr ausreiche; die Regierung habe sich daher genöthigt gesehen, sowohl die alten Provinzen, wie die neuen, die sich Sardinien angeschlossen, mit einer Steuererhöhung zu belasten, die dem Schatze eine Zubuße von ungefähr 18 Millionen eintragen werde. Das in der „Gazzetta Piemontese“ erschienene Dekret bezieht sich jedoch nur auf die alten Provinzen, da in den neuen die Statthalter das Weitere veranlassen werden. In Mailand ist bekanntlich eine eherne Tafel im Werke, auf der die Proklamation des Kaisers Napoleon an die Italiener eingegraben und im Dome aufgestellt werden soll. Die Anzahl der Unterschriften beträgt jetzt 5950; die Geldsumme, welche gezeichnet wurde, ist völlig ausreichend für die Unkosten; dieselbe beträgt 1873 Lire. (K. Z.)

— Aus Turin, 12. Juli, wird gemeldet, daß laut einer Depesche aus Bologna Marchese Massimo d'Azeglio am Abend des 11. in dieser Stadt eintraf und von den Bolognesen mit Begeisterung bewillkommnet wurde. Die militärischen Vollmachten d'Azeglio's erstrecken sich auf die vier Legationon Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli bis zur Cattolica. Die päpstliche Regierung hat zwischen der Cattolica und Pesaro eine Mauthlinie errichtet.

Livorno, 4. Juli. Die toscanische Interimsregierung hat östreichischen Kapitänen erlaubt, von ihren Schiffen wieder Besitz zu nehmen, dieselben dürfen erst auf weitere Ordre abreisen.

Rom, 5. Juli. Der Papst erklärte die Rebellen seines Landes wie ihre Helfershelfer den schwersten canonischen Kirchenstrafen, mithin auch der Exkommunikation, verfallen, und den Bischöfen ist aufgegeben, sie zu vollziehen. Doch die Exkommunikation ist eine Münze, welche im eigenen Lande den Kurs verlor. Die Aufrührer in den Provinzen achten ganz und gar nicht darauf, und aus der Romagna haben sie sogar als Antwort auf die päpstlichen Drohungen dem General Schmidt eine Adresse nach Perugia geschickt, er solle schnell auf Bologna marschiren, sonst käme Bologna zu den Schweizern nach Perugia. Unterdessen kommen und gehen Huldigungsdeputationen von den bedeutendsten Städten des Kirchenstaates nach dem Hauptquartier des Königs von Sardinien. Die Erbitterung des hohen Klerus über dies Revolutionstreiben unter seinen Augen ist begreiflicherweise sehr groß. Rom hat inzwischen noch immer das Aussehen einer in den Belagerungszustand erklärten Stadt, denn von früh bis spät durchziehen Patrouillen zu Fuß und Pferd die Straßen. — Unter der Führung des Soldaten P. Ortenzi ist fast die ganze Garnison des Forts Pagliano davongelaufen, worauf die politischen Gefangenen, so viele ihrer zeitig genug Kenntniß davon erhielten, ausbrachen und entflohen. — Im Auftrage der provisorischen Regierung in Ferrara arbeiten tausend Hände an der Abtragung der von den Oestreichern verlassenen Festungswerke. (V. Z.)

— Ein französischer Artillerie-Offizier, welcher der Schlacht bei Solferino beiwohnte, versichert, daß, die Uhr in der Hand, die Franzosen und Oestreicher, zwischen 12 und 2 Uhr, durchschnittlich 60 Kanonenschüsse in jeder Minute abfeuerten.

— Ueber die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca schreibt eine offiziöse Pariser Mittheilung: „Die Zusammenkunft auf dem Niemen, die im Jahre 1807 zwischen den Kaisern Napoleon I. und Alexander von Rußland statthatte, dauerte nur einige Stunden, aber es folgte auf sie ein langer Aufenthalt des französischen Kaisers in Tilsit, während dessen man verschiedene politische Intriguen zu spinnen suchte, denen Talleyrand nicht fremd war, über die indeß der sichere Scharfblick des Siegers von Friedland triumphirte. Es ist anzunehmen, daß die Konferenz, welche heute zwischen den Herrschern von Frankreich und Oestreich stattfindet, kürzer sein wird; doch liegt daran nichts, wenn, wie man hofft, sie bedeutende Früchte tragen wird. Das Cerimoniell der Zusammen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

kunft ist, wie man sagt, nach dem geregelt worden, welches unter dem ersten Kaiserreich zur Geltung kam. Die beiden Herrscher kommen zugleich in dem bezeichneten Hause an und kehren nach Beendigung der Konferenz eben so zurück, der eine nach Valeggio, der andere nach Verona. Ein Protokoll über die Zusammenkunft wird geführt werden, um als Grundlage der muthmaßlichen Unterhandlungen zu dienen. Man hatte sogleich angekündigt, daß die französische Sprache, die traditionellen Gebrauch in der Diplomatie hat, in Villafranca angewendet werden würde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon III. aus Courtoisie sich der deutschen Sprache bedient hat, die ihm seit langen Jahren geläufig ist." In Paris will man wissen, die beiden Herrscher hätten schon vorher eine nicht offizielle Zusammenkunft gehabt.

— Ueber den äußerlichen Gang der Verhandlungen zwischen dem französischen und dem östreichischen Hauptquartier berichtet die „Patrie" nach Briefen aus Valeggio vom 8. Juli, daß am 6. General Fleury mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann de Verdière, nach Verona gegangen und dort vom Kaiser Franz Joseph mit vieler Zuvorkommenheit empfangen und zur Tafel gezogen worden sei, daß General Fleury am 7. wieder zu Valeggio eintraf und Nachmittags bereits ein östreichischer Parlamentär, ein Adjutant des FML. Zobel, nachfolgte und dem Kaiser Napoleon eine Botschaft überbrachte. Hierauf ward in der Casa Mastei Kriegsrath gehalten, zu welchem der Kaiser Napoleon den König von Sardinien, den Prinzen Napoleon und die Marschälle berufen hatte. Am 8. Morgens 5 Uhr fuhr hierauf Marschall Vaillant, der General-Quartiermeister der Armee, mit seinem General-Adjutanten Martimprey in großer Uniform und von einer Schwadron Gardechasseurs gefolgt, in einem kaiserlichen Wagen nach Villafranca, um den Waffenstillstand zu unterzeichnen. In einem andern Briefe der „Patrie" aus Valeggio wird über den ersten Besuch des Generals Fleury als Parlamentär im östreichischen Hauptquartiere erzählt: „Als die Parlamentärflagge sichtbar wurde, öffneten sich die Thore der großen östreichischen Festung; der General und sein Adjutant traten ein, ohne daß man ihnen die Augen verband, man begnügte sich, die Vorhänge des Wagens herabzulassen. Einige Tage vorher wurde französischerseits dem Sohne des Generals Urban gleiche Artigkeit erwiesen: als Parlamentär nach Valeggio geschickt, ging er frei durch die Stadt, ohne daß man gegen seine Loyalität irgend eine Vorsichts- oder Mißtrauens-Maaßregel getroffen hätte. General Fleury wurde sofort beim Kaiser vorgelassen. Franz Joseph nahm den Gesandten des Kaisers Napoleon mit großer Zuvorkommenheit auf und lud ihn, so wie den Kapitän de Verdière zur Tafel. Unsre Parlamentäre vernahmen aus dem Munde Sr. Majestät selbst, daß die Schlacht von Solferino Oestreich 50,000 Mann kostete; sie sahen mit eignen Augen mehr als 700 Offiziere in einem Spitale."

Bern, 9. Juli. Aus dem Veltlin haben wir Nachrichten bis zum 6. d. Nach ihnen ist Garibaldi bis zur 4. Cantoniera auf dem Stelvio vorgedrungen, also bis fast auf die Höhe desselben. Die Oestreicher sollen die vortheilhaftesten Stellungen fast ohne Kampf aufgegeben haben und sich auf die Höhe zurückgezogen haben. Muthmaßlich will man Garibaldi veranlassen, deutsches Bundesgebiet zu betreten. Das Korps Cialdini hält den Tonale besetzt. Nach dem „Grigione" hatten die Oestreicher Freitag vor acht Tagen dem Städtchen Bormio eine Kontribution von 10,000 L. aust. und 60 Stück Rindvieh auferlegt, die Ankunft der Garibaldianer habe sie aber zum Rückzug genöthigt, ohne die Kontribution mit sich nehmen zu können. Das gleiche Blatt will wissen, daß die Oestreicher sich bis oberhalb der Bäder von Bormio zurückgezogen und 150 Einwohner von Bormio mitgenommen haben, um an einer Verbidungsstraße bei der 4. Cantoniera auf dem Stelvio zu arbeiten. (Schl. Z.)

Provinzielles.

Neustadt b. P., 14. Juli. [Verkehr; Ernte; Ehrenbezeigung; Unglücksfall.] Der Schwarzviehmarkt am 11. d. war sehr flau. Es waren 600 Schweine aufgetrieben, indeß kamen nur wenig Verkäufe, und diese auch nur zu höchst gedrückten Preisen, zum Abschluß. — Die Roggenernte ist in vollem Gange, und auf den Feldern findet man Mandel an Mandel stehen. In diesem Jahre hört man keine Klagen über die Ernte, doch ganz zufrieden sind unsere Landwirthe nicht, denn sie klagen über die niedrigen Preise. Der Scheffel Roggen gilt hier $1^1/_6$ Thlr. — Vor Kurzem hielt sich der um den Neutomysler Hopfenbau hochverdiente Bankier Flatau aus Berlin auf Kupferhammer unweit Neutomysl auf, und da um dieselbe Zeit in letzgedachter Stadt das Schützenfest stattfand, so begab sich die Gilde nach Kupferhammer und holte Hrn. Flatau unter Musikbegleitung zum Feste ein. Er trug seinerseits viel zur Hebung des Festes bei und veranstaltete verschiedene Belustigungen. Auch schenkte er der Gilde eine große silberne Kette, auf deren Gliedern die Namen der Schützenkönige nach einander eingravirt werden sollen. — Vor mehreren Tagen kam die einzige 2 Jahr alte Tochter des Müllermeisters Daniel Müller in Sontop bei Neutomysl der im Gange befindlichen Windmühle so nahe, daß sie von den Flügeln erfaßt und so zerschlagen wurde, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab.

Zirke, 14. Juli. [Chausseeangelegenheit.] Es gewinnt nun immer mehr den Anschein, daß, wenn auch der Bau der Zirke-Birnbaumer Chaussee sistirt worden, doch dessenungeachtet mit dem Bau des Hebehauses vorgegangen werden soll. In dem am 1. d. in Birnbaum Behufs Minuslizitation angesetzten Termine war die Konkurrenz so stark, daß die veranschlagten Baukosten von 1400 Thlr. auf 800 Thlr. heruntergingen. Es muß indeß auffallen, daß, da der Chausseebau nicht sobald wieder in Angriff genommen werden wird, (die der Gesellschaft gehörenden Pferde, Wagen und übrigen Untensilien sind bereits verauktionirt), dennoch die Aufsichtsbeamten in Funktion bleiben, und daher der Kreis resp. die Gesellschaftskasse unnütze Kosten zu tragen hat. Es dürfte dennoch nicht Wunder nehmen, wenn die Chausseebaukasse, welche vor etwa 3 Monaten mit einem Bestande von c. 5000 Thlr. abgeschlossen, bald gänzlich erschöpft sein wird.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Koczorowski aus Jasin und v. Chłapowski aus Brodnica und Kaufmann Littmann aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Pillardi aus Stenszewo, prakt. Arzt Dr. Koschnig und Dr med. Gabler aus Kobylin, die Gutsb. v. Okulicz aus Potarzyce und v. Urbanowski aus Kowalskie, Fräul. v. Okulicz aus Golin und Generalpächter v. Grabowski aus Uchorowo.

BAZAR. Probst Grodzki aus Owinsk, die Gutsb. v. Trzoiński aus Wapirn, v. Jaraczewski aus Lipno, v. Karsnicki aus Emchen, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Rekowski aus Gorazdowo und Frau Gutsb. v. Koczorowska aus Piotrkowice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Oberamtmann Klug aus Mrowino, Oekonom Bußmann aus Tirschtiegel, Wirthsch. Eleve Kramer aus Kurnik und Kaufmann Wagener aus Laskowitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Michels aus Köln, Heyne aus Leipzig, Samuelsohn aus Schneidemühl, Götz und Hausknecht aus Stettin, Siegert und Piel aus Breslau, Berger aus Danzig, Heilig aus Mainz, Handke aus Marienwerder, Fengler aus Halle und Franke aus Schwerin, königl. Kammerherr Graf Radoliński aus Jarocin, die Rittergutsb. v. Kalkstein aus Stawiany und v. Treskow aus Wierzonka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Reisen, die Kaufleute Methner aus Landeshut, Käfferlein aus Frankfurt a. M., Joelsohn, Jrael und Gehrke aus Berlin, Schimmler aus Osterode am Harz und Paufler aus Schneeberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. v. Koczorowski aus Gościeszyn, Kernbach und Fräul. Weiß aus Kicin, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Kommerzienrath Gröbel aus Berlin, die Kaufleute Herbig aus Stettin und Löwenthal aus Breslau.

EICHENER BORN. Kaufmann Holländer aus Obrzycko und Frau Szkolnik aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Am 8. August c. Vormittags 10 Uhr sollen von dem Regierungs-Sekretariatsassistenten **Mosler** in unserm Kontrollokal Nr. 6 circa 30 bis 40 Centner Amtsblätter, nach den Umständen im Ganzen oder auch in einzelnen Parthien zum beliebigen Gebrauch gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch in unserer Kontrolle eingesehen werden.

Posen, den 11. Juli 1859.
Königliche Regierung. I.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Eigenthümer folgender, nach Vorschrift der §. 5 resp. 6 der Allerhöchsten Privilegien vom 27. Dezember 1852, 12. März 1855 und 5. Juli 1858 am heutigen Tage Behufs der Amortisation ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I., II. und III. Emission, und zwar:

25 Stück I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 122. 185. 425. 447. 673. 760. 1125. 1363. 1649. 1819. 1820. 2067. 2284. 2608. 2809. 2853. 3070. 3157. 3305. 3443. 3686. 3771. 3832. 3946 und 3792.

10 Stück I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4348. 4512. 4471. 4895. 4901. 5281. 5507. 5819. 5891 und 5938.

34 Stück II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6313. 6562. 6699. 6758. 6784. 6817. 7201. 7277. 7372. 7512. 7697. 7928. 7931. 8229. 8297. 8641. 8662. 9020. 9035. 9273. 9368. 9467. 9631. 9960. 9674. 9933. 10,243. 10,449. 10,477. 10,708. 11,099. 11,198. 11,404 und 11,562 und

60 Stück III. Emission à 100 Thlr.
Nr. 12,016. 12,064. 12,250. 12,770. 12,985. 12,994. 13,201. 13,450. 13,833. 13,835. 14,064. 14,354. 14,433. 14,491. 14,614. 15,023. 15,069. 15,227. 15,228. 15,425. 15,542. 15,594. 15,995. 16,506. 16,543. 16,575. 16,576. 16,774. 17,324. 17,462. 17,973. 18,087. 18,266. 18,359. 18,471. 18,586. 18,611. 19,001. 19,168. 19,232. 19,313. 19,678. 19,696. 19,833. 20,199. 20,908. 21,226. 21,490. 2201. 22,029. 22,152. 22,557. 21,586. 23,231. 23,304. 23,358. 23,422. 23,423. 23,531. 23,600.

werden hierdurch aufgefordert, diese Prioritäts-Obligationen mit den am 1. Oktober d. J. und später fälligen Zinskupons **mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage**

in Berlin bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis inkl. 15. Oktober d. J. während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr;

in Stettin bei der Stations-Kasse der Stargard-Posener Eisenbahn (auf dem Bahnhofe) und

in Breslau bei unserer Hauptkasse vom 1. Oktober d. J. ab, während der Amtsstunden,

gegen Empfangnahme des Nennwerths derselben einzureichen.

Für die, bei der Präsentation der Obligationen etwa fehlenden, nicht fälligen Zinskupons wird ein entsprechender Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Indem wir wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Prioritäts-Obligationen auf §. 7 resp. 8 der Eingangs gedachten Privilegien verweisen, fordern wir mit Bezug auf die diesfälligen Bekanntmachungen vom 9. Juni 1855, 9. Juni 1856, 8. Juni 1857 und 10. Juni 1858 die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelöster Obligationen:

a) der I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 2126. 2243. 2783 und 3026.

b) der I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4710. 4711. 4749. 4769. 4774. 5436 und 5451.

c) der II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6112. 7232. 7494. 8002. 8241. 8633. 8959. 9266. 9268. 9352. 9453. 9460. 9785. 9949. 9966. 10,236. 10,249. 10,254. 10,293. 10,921. 11,004 und 11,707.

erneuert auf, dieselben bei den vorbezeichneten Zahlstellen einzulösen.

Breslau, den 7. Juni 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Proclama.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer des in **Przyłek**, Gouvernement **Radom**, Königreich **Polen**, am 29. November 1856 verstorbenen Brenners **Felix Sierecki** alias **Klinecki**, eines unehelichen Sohnes der unverehelichten **Rosalie Sierecka**, später verehelichten **Klinecka** in **Scharfenort**, werden zu ihrer Legitimation spätestens im Termine

den 14. Dezember 1859 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn **Friede** unter der Warnung vorgeladen, daß im Ausbleibensfalle der über 1000 Thlr. betragende, größtentheils noch im Auslande befindliche Nachlaß dem Fiskus als herrenloses Gut ausgeantwortet werden wird. Samter, den 16. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in loco **Strzyżmin** verschiedene Möbel, eine Doppelflinte, 4 Stück Kühe, 2 Schweine, zwei Britschken-Wagen und eine Wanduhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Birnbaum, den 14. Juli 1859.
Holtzmann, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich

Donnerstag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in loco **Zirke** ein Billard und verschiedene Möbel gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Birnbaum, den 14. Juli 1859.
Holtzmann, Auktions-Kommissarius.

Eine Wirthschaft von circa 150 bis 300 Morgen wird mit oder ohne Inventar sofort zu pachten gesucht. Verpächter wollen ihre Bedingungen in der Expedition dieser Zeitung unter **W. K.** abgeben.

Wiener's Hôtel garni

in **Breslau, Graupenstr. Nr. 7 u. 8,** empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. Zur Bequemlichkeit des geehrten reisenden Publikums sind auch mehrere Parterrezimmer zu vergeben.

Eröffnung der Badesaison **15. Mai.**

Königl. Bad Oeynhausen (Rehme)

Eröffnung der Badesaison **15. Mai.**

Station der Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Herford und Minden.

Eine kohlensaure Thermalsoole von 26½ ° R. (ganz ähnlich einem erwärmten Seewasser mit Kohlensäure gesättigt), liefert die ausgezeichnetsten Resultate bei Lähmungen, Skrofeln, rheumatischen Leiden, Krankheiten durch Neubildungen, Uterinleiden, Funktionsstörungen nach Knochenbrüchen und Verrenkungen, bei allen Formen von Erschöpfungsleiden nach akuten und chronischen Krankheiten mit Blutarmuth u. s. w.

Das Dunstbad (Anwendung der warmen Soole in Form von Inhalation und Aequivalent einer Trinkkur) bewährt sich vortrefflich bei **Folgezuständen** entzündlicher Krankheitsprozesse der Lungen und dem Brustfell, chronischer Krankheiten der Respirations- und äußeren Schleimhäute, Heiserkeit, Asthma, chronischem Katarrh, polipösen Krankheiten der Nase und der äußeren Gehörgänge, bei Skrofeln und Rheumatismus als vortrefflich unterstützendes Mittel der Bäder.

In einem neu erbauten Badehause werden auch **einfache Soolbäder** von der erwärmten stärkeren Salinensoole verabreicht. Der Gebrauch derselben entweder allein oder mit nachfolgenden kohlensauren Thermalbädern ist bei vielen obengenannten Krankheitsformen von einleuchtendem Erfolge.

Unterstützende Heilmittel sind ferner **kohlensaure Gasbäder** in Form von Gaswannenbädern und Douchen, **kalte Wellenbäder** und Douchen, neben **Molken**, die verschiedenen **künstlichen** und **natürlichen Mineralwässer** und die vortreffliche gesunde Luft des von dem Wesergebirge und dem Teutoburger Walde eingeschlossenen Badeortes.

Die zu diesen verschiedenen Bädern erbauten drei Badehäuser zeichnen sich durch ihre Großartigkeit und prächtige Ausstattung aus und bilden mit dem herrlichen Kurhause und dem 90 Morgen großen Kurpark ein selten imposantes Ganzes.

Zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtete Hôtels und Privatwohnungen sind in hinreichender Anzahl vorhanden. — Außerdem befindet sich im Badeort ein Pensionat für Töchter höherer Stände, in welchem junge Damen, welche ohne Begleitung hierselbst die Bäder gebrauchen wollen, jederzeitige Aufnahme finden. Der Badeinspektor wird sich der Vermittelung zum Miethen von Wohnungen und der Auskunftgabe über jede hierher gehörige Angelegenheit aufs Bereitwilligste unterziehen.

Königliche Badeverwaltung.

Stoppelrübensamen

a **Pfund 10 Sgr.**
bei **A. Niessing** in **Poln. Lissa.**

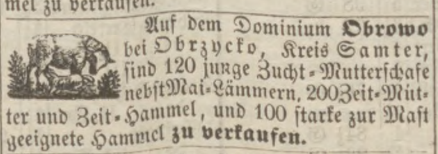
Stoppelwasserrüben-Saamen letzter Ernte empfiehlt billigst
Moritz Briske,
Wronker- und Krämerstraßenecke Nr. 1.
Für die Keimfähigkeit wird garantirt.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, **Ant. Gibbs & Sons**, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Das Dominium **Chłądowo** bei **Witkowo**, Kreis **Gnesen**, hat 100 fette Hammel zu verkaufen.



Auf dem Dominium **Obrowo** bei Obrzycko, Kreis Samter, sind 120 junge Zucht-Mutterschafe nebst Mai-Lämmern, 200 Zeit-Mütter und Zeit-Hammel, und 100 starke zur Mast geeignete Hammel **zu verkaufen.**

Es sind gute, gesunde Reitpferde zum billigen Preis zu verkaufen Wilhelmspl. 16.



Ein Transport von 24 eleganten lithauischen Reit- und Wagenpferden ist angekommen und stehen zu den billigsten Preisen zum Verkauf bei **R. Krain,** Schützenstraße Nr. 20.

Bäckerstraße Nr. 19

stehen frische **Reit- und Wagenpferde,** die heute aus Litthauen angenommen sind, zum Verkauf sehr billig. **Menzlewski.**



Ein neuer Transport preußischer Pferde ist angekommen Berlinerstr. Nr. 20 bei
Moses Platschek
aus **Schwersenz.**

Den Herren Offizieren

empfiehlt **vulkanisirte wasserdichte Gummiröcke** in vorschriftsmäßiger Form und Abzeichen, so wie **vulkanisirte wasserdichte Gummi-Lagerdecken,** wie sie die Herren Offiziere der englischen Armee im Krimmfeldzuge benutzten, die Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrik von

Fonrobert & Reimann
in **Berlin.**

Bestellungen unter gefälliger Angabe der Maaße und Abzeichen werden binnen 3 Tagen ausgeführt.

Ein sehr guter Flügel steht sofort zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 18, 2 Treppen hoch.

Poudre Fèvre (Selterwasserpulver).

Dieses französische Fabrikat hat sich seiner großen Vorzüge wegen allgemeiner Anerkennung und Beliebtheit zu erfreuen. Vermöge desselben kann man sich überall ohne Umständlichkeit in wenigen Minuten das erquickendste Selterwasser bereiten, weshalb es denn auch für Stadt und Land, und ganz besonders für Reisende unentbehrlich ist. Ich verkaufe das echte Poudre Fèvre in franz. Originalpaketen, zu 20 Flaschen berechnet, für

15 Silbergroschen,

so daß sich der Preis für das zubereitete Selterwasser pro Flasche **9 Pfennige** stellt.

Isidor Appel, neb. d. k. Bank.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, bei
Moritz Pincus, Friedrichsstr. 36.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, bei
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Himbeer-, Johannis- und Kirschsaft

(ohne Spiritus), frisch von der Presse, empfiehlt
Adolph Moral,
Markt 86, Krämerstraße 14.

50 Sack

gute gesunde fertige Hirse, **der Sack 96 Quart pr.**, sind, um schnell zu räumen, auf hiesiger Bahn zum Preise von $5^1/_3$ Thlr. pro Sack zu verkaufen, im Ganzen noch etwas billiger. Näheres **St. Martin Nr. 70** bei **Seelig.**

In meinem Hause Friedrichsstr. 22 sind zwei große und zwei kleine Wohnungen vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres hierüber bei mir selbst, Neuestraße.

Ludwig Johann Meyer.

Sieben Zimmer in der ersten Etage nebst Stallung auf 2 Pferde und Wagenremise, und drei Stuben im Hintergebäude nebst Zubehör sind **Mühlstraße Nr. 18** vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **Anton Mizerski,** Königsstraße Nr. 16.

St. Martin Nr. 25/26 sind vom 1. Oktober ab große und kleine Wohnungen, so wie Pferdeställe und Remisen zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 17 ist eine Parterre-Wohnung von drei Stuben, Küche und Zubehör im Seitengebäude vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Magazinstr. 14 im 1. Stock sind zwei Stuben mit oder ohne Möbel sofort zu verm.

Große trockene Speicherräume sind vom 1. Oktober c. Schuhmacherstr. 20 zu vermiethen bei **Theodor Baarth.**

St. Martins- und Wilhelmsstraßen-Ecke Nr. 78 sind vom 1. Oktober c. zu vermiethen: ein Verkaufsladen, mehrere Stuben, einzeln oder zusammen.

Markt Nr. 79 ist im 2. Stock von Michaeli ab eine Wohnung zu verm. Näheres in der Eisenhandlung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 17. Juli Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 17. Juli früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Mittwoch, 20. Juli Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 16. Juli Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, 17. Juli Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superint. Cranz.

Freitag, 22. Juli Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Gen. Superint. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 17. Juli Vorm. Herr Div. Pred. Bork (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 17. Juli, Vorm. und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 8. bis 15. Juli:

Geboren: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad, der Rettungsmann Herr Schornsteinfegermeister **Ignatz Mikolajewski**, ist gestern gestorben. Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit

sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen des Rettungsvereins

auf Sonnabend den 16. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr ergebenst ein.

Der Versammlungsort ist Wallischei 75.

Posen, 15. Juli 1859.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Baron Wilh. Schimmelpenninck van der Oye im Haag, Oberst F. v. Seelhorst in Danzig, Hrn. H. v. Schoenermarck in Halt Greßburg in Schlesien, eine Tochter dem Rittmeister a. D. v. Michaelis in Quatzow bei Schlawe.

Todesfälle. Buchbindermeister C. Griese sen. in Berlin, Ingenieur-Hauptmann Bartels in Magdeburg, verw. Landschaftsdirektor Josephine Freiin v. Humbracht geb. v. Maltiz in Rengersdorf bei Glatz.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 15. Juli 1859.

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) nach anfänglich ziemlich günstiger Haltung matt schließend, pr. Juli 28¼ bez., pr. Aug. 29 11/12—⅝—7/12—½—⅓ bez., pr. Aug.-Sept. 29¼ bez., pr. Sept.-Okt. 30¾—½ bez., pr. Okt.-Nov. 31½—5/12—⅓ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) neuerdings billiger, loko (ohne Faß) 16 1/12—16½, mit Faß pr. Juli 16⅙ bez., pr. Aug. 16⅓—¼ bez., pr. Sept. 16⅙ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	97½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	101	—	—
Preuß. 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	85	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	89	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	76	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Gestern sind polnische Pfandbriefe mit 85 bezahlt worden und in der gestriegen Notiz für Posener Rentenbriefe soll es statt 88 Br. heißen 88 Gd.

Posener Marktbericht vom 13. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	6	2	5	—
Winterraps	2	5	—	2	7	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	27	6	2	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 14. Juli (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	16	5	—	16	17	6
„ 15. „	16	2	6	16	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll
„ 15. „ „ 8 „ — „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Juli.

Weizen loko 40 a 75 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 34½ a 35½ Rt. gef. nach Qual. p. Juli 33¾ a 34½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 33¾ a 34½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 34¼ a 34¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 36½ a 37 Rt. bez., Br. u. G., Okt.-Nov. 37 a 37⅝ Rt. bez., 37 Gd., 37¼ Br.

Große Gerste 30 a 37 Rt.

Hafer, loko 28 a 32 Rt., Juli 24¾ Rt. bez., Juli-Aug. 24½ Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 24½ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 24 a 24½ bez.

Rüböl, loko 10⅙ Rt. Br., p. Juli 10 a 10 1/12 Rt. bez., p. Juli-August 10 a 10 1/12 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 10¼ Rt., p. Sept.-Okt. 10¼ a 10⅛ Rt. bez. u. Br., 10⅛ Gd., Okt.-Nov. 10 5/12 a 10½ Rt. bez. u. Br., 10 5/12 Gd., p. Nov.-Dez. 10⅓ a 10½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 19¾ Rt. bez., Juli 19 7/12 a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., p. Juli-Aug. 19 7/12 a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., p. Aug.-Sept. 20 a 19½ Rt. bez. u. G., 19 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 14¾ a 14 7/12 Rt. bez., 14⅝ Br., 14½ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3½ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3 a 3¼ Rt., 0. u. 1. 2⅔ a 3 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Juli. Wind: NW. Stürmisch, trübe. Temperatur: + 17° R.

Weizen, loko gelb. nach Qualität p. 85pfd. 42—52 Rt. bez., bunter Polnischer 60 Rt. bez., 83/85pfd. p. Juli-August 53 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. neuer 85pfd. 60 Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 32—34 Rt. bez., 77pfd. p. Juli-Aug. 33½ Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 34½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 35½ 35, 35½ Rt. bez. u. Br., Okt.-Nov. 35½ Rt. bez.

Gerste, Schles. p. Sept.-Okt. 69/70pfd. 30 Rt. Gd., 30¼ Br.

Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko 9⅝ Rt. bez., 10 Rt. Br., Sept.-Okt. 10⅙, ⅓, ¼ Rt. bez., Nov.-Dez. 10⅛ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 18 % bez., p. Juli-Aug. 17¾ % bez., p. Aug.-Sept. 17½ % Br., p. Sept.-Okt. 14½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 14 Rt. Br., 13⅝ Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 14. Juli. Die Hitze hat sich noch gesteigert, und haben wir am frühen Morgen schon + 18 Gr.

Weißer Weizen 40—47—56—65—75 Sgr., gelber 40—50—60—70 Sgr., Brennerweizen 30—38 Sgr.

Roggen 38—40—43 Sgr.

Gerste 22—24—28 Sgr.

Hafer 20—24—28—31 Sgr.

Erbsen 44—51—57 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 63—66—68 Sgr. Winterraps 65—66—69 Sgr.

Rother Kleesamen 10—12 Rt., weißer 16—17 Rt. bez.

An der Börse. Rüböl, loko u. Juli 9⅝ Rt. Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 9⅝ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 9¾ Rt. bez. u. Gd., 9⅞ Br., p. Okt.-Nov. 9⅞ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 9⅞ Rt. Br., 9¾ bez. u. Gd.

Roggen, p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 30 Rt. bez. u. Gd., Sept.-Okt. 29½—30 Rt. bez. u. Gd., Okt.-Nov. 30—30¼ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, loko 8¼ Rt. bez., 8¼ Gd., Juli u. Juli-Aug. 8 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 8 1/12—8¼ Rt. bez., Sept.-Okt. 8 Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅙ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 5. Juli. Durch eine ziemliche Konkurrenz von inländischen und ausländischen Käufern war an den letzten Juli-Wollmarkte das Geschäft in fehlerfreien feinen Tuch- und und guten Kammwollen sehr animirt, — es gestaltete sich auch durch die Betheiligung mehrerer namhaften ausländ. Firmen ein wesentliches Exportgeschäft, und es dürften für dasselbe mindestens 8000 Ctr. aus dem Markte genommen worden sein.

Das in allen Sorten verkaufte Quantum aber mag sich bis heute auf ca. 7000 Ctr. Kammwolle, 5000 Ctr. Tuchwolle, 2000 Ctr. Pesther Boden- (Sand- und Kletten), 2000 Ctr. Zweischur (Winterw.), 1500 Ctr. Zakel- und Zigaja, 500 Ctr. Sterblings- und Gerberw., zusammen ca. 18,000 Ctr. belaufen, und da immer noch Käufer anwesend sind, so wird gewiß noch Manches aus dem Lager genommen werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 14. Juli. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Markt sehr fest.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	21 etw -22 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111½ bz
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	122½-123 bz
Berlin-Stettin	4	101½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	85-86 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	50 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	130-32 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	42 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139 B, 138 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	39 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bz
Mecklenburger	4	49½-50 bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50½-51½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 bz
do. Litt. B.	3½	113½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	151½-50-53 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	40 B
Pr. Wlh. (Steel-V.)	4	55 bz
Rheinische, alte	4	81½-82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41½-42½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	72 bz
Stargard-Posen	3½	81-80 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	107 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 etw -81 bz
Braunschw. Bk. A.	4	95 bz
Bremer do.	4	93 G
Coburg. Kredit-do.	4	62½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	79 B
Darmstädter abgst.	4	76 etw -78 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 G
Dessauer Kredit-do.	4	28-27¾-28½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	90-92 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	48-47 bz u G
Geraer do.	4	75 bz u G
Gothaer Priv. do.	4	76 G
Hannoversche do.	—	88½ bz
Königsb. Priv. do.	4	80 B
Leipzig. Kredit-do.	4	62½-64 bz
Luxemburger do.	4	75 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 etw bz u G
Meining. Kred. do.	4	75 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Kredit- do.	5	88-90-89-90½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	74½ bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 etw-34-33½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	79 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	40½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92-½ bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	84½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	82 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	85 G
Minerva, Bergw. A.	5	37½ bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	10 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	85 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	55 bz
Bergisch-Märkische	5	98 G
do. II. Ser.	5	98 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	76½ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	84½ G
do.	4½	96½ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98 bz
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	92¼ G
do. II. Em.	4	81½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 G
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	87 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A	4	— —
do. Litt. B.	3½	76 G
do. Litt. D.	4	82½ G
do. Litt. E.	3½	71¾ G
do. Litt. F.	4½	88 bz
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	68½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	96¼ G
do. III. Ser.	4½	96¼ G
do. IV. Ser.	4½	93 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ G
Staats Anleihe 1859	5	101½-¾ bz
do.	4½	97½ bz
do. 1856	4½	97½ bz
do. 1853	4	91½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	116-117 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	80 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	95 G
Ostpreußische	3½	83½ bz
Pommersche	3½	87¼ bz
do.	4½	94 B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86 bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	79½ B
do.	4	88 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93 G
Pommersche	4	93 G
Posensche	4	89 B
Preußische	4	— —
Rhein- u. Westf.	4	94 B
Sächsische	4	91½ B
Schlesische	4	90½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	61½ bz u G
do. National-Anl.	5	66½-65½ etw-66 bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	92 bz
do. neue 100 fl. Loose	—	53 etw -¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	99 G
6. do.	5	107 G
Englische Anl.	5	108 u ½ etw bz
Poln. Schatz-O.	4	83½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	76½ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1 G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	449½ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G [94½ bz
Fremde kleine	—	96 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84
Poln. Bankbillet	—	86½ bz [bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 14. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 bz
do. do. 2 M.	—	149¾ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 16½ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	82½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107½ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz u B

An der heutigen Börse zeigte sich die Spekulation in allen Effektengattungen matter und das Geschäft hatte übrigens im Allgemeinen nicht unbeträchtliche, durch Entgegenkommen der Verkäufer erleichterte Umsätze.

Breslau, 14. Juli. An heutiger Börse kleiner Rückgang der meisten Devisen; gegen Ende der Börse befestigte sich indeß die Stimmung wieder.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 86—87½ bez. Schlesischer Bankverein 75—75½ bez. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 81 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 85 1/12 Br. Neisse-Brieger 51¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 123¼ Br. dito Lit. B. 114¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 83¾ Gd. dito Prior. Oblig. 87¼ Br. dito Prior. Oblig. 72¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau. Silber 62⅛.

Konsols 95½. 1proz. Spanier 31¾. Mexikaner 19. Sardinier 86. 5proz. Russen 112. 4½proz. Russen 98¾.

Paris, Donnerstag, 14. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Die Stimmung der Börse ist eine sehr matte. Die 3% wurde zu 68, 70, Credit mobilier zu 810, Staatsbahn zu 560 gehandelt.

Amsterdam, Donnerstag, 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 63¼. 5proz. Metalliques Lt. B. 76½. 5proz. Metalliques 59¾. 2½proz. Metalliques 31¼. 1proz. Spanier 31¾. 3proz. Spanier 41¼. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 101. Mexikaner 18⅞. Londoner Wechsel, kurz 11, 60 Br. Wiener Wechsel, kurz 93. Hamburger Wechsel, kur 35½ Br. Petersburger Wechsel 1, 65. Holländische Integrale 64⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.